

Geschäftsbericht 2016



Berliner
Volksbank

Kennzahlen

Fakten	Konzern Berliner Volksbank		Berliner Volksbank eG	
	2016	2015	2016	2015
Geschäftszahlen				
Bilanzsumme in Mio. EUR	12.374	11.681	12.410	11.718
Kundenkreditvolumen in Mio. EUR	8.247	7.517	8.255	7.526
Kundeneinlagen in Mio. EUR	10.594	10.036	10.641	10.087
Mitarbeiter	2.213	2.247	1.876	1.912
Rohüberschuss in Mio. EUR¹	346	361	347	361
Aufwands-Ertrags-Relation in Prozent ¹	73,7	69,0	72,5	68,6
Dividende in Prozent	. / .	. / .	2,5	3
Eigenkapital				
Gesamtkapitalquote ² in Prozent	16,0	14,2	15,9	14,1
Kernkapitalquote ² in Prozent	13,6	10,8	13,5	10,8
Mitglieder	171.055	156.418	171.055	156.418

¹ Ermittlung der CIR i.e.S. (betrieblich)

² Die Ermittlung erfolgt für den Konzern nach der aufsichtsrechtlichen Abgrenzung des Konsolidierungskreises.

Verbundbilanz³

Volumen in Mio. EUR			
	2016	2015	2014
DG Hyp Darlehen	135	167	224
WL-Bank Darlehen	407	379	336
Münchener Hyp Darlehen	428	385	367
BSH Darlehen	703	653	588
R+V Darlehen	3	4	4
easyCredit	275	261	244
VR Leasing	120	122	123
Summe A	2.071	1.981	1.771
Kunden-Depot-Bestand	1.396	1.465	1.618
davon: DZ Bank Zertifikate o. Anleihen	87	95	115
davon: Union Fonds	172	179	204
Union Investment Depot-Bestand	1.341	1.201	1.070
BSH Bausparsumme	3.087	3.047	2.916
davon: Bausparguthaben	438	421	397
R+V Leben (Rückkaufswert)	363	347	337
R+V Komposit, Unfall, Kranken ⁴	33	31	29
Summe B	6.220	6.091	5.970
Summe A + B	8.291	8.072	7.741

³ Hierbei handelt es sich um außerbilanzielles Vermittlungsgeschäft mit den Verbundpartnern (ohne Konsortialgeschäft).

⁴ Bestandsrelevante Beitragsaufkommen

Inhalt

Jahresabschluss	4-6
Lagebericht und Konzernlagebericht	7-39
Bericht des Aufsichtsrates	42-43
Vorstand und Aufsichtsrat	46-47
Beiräte	50-51
Vertrauensräte	54-55
Vertreter	58-61
Impressum	63

Unsere Bilanz

zum 31. Dezember 2016

Aktivseite

	EUR	EUR	EUR	Geschäftsjahr EUR	Vorjahr TEUR
1. Barreserve					
a) Kassenbestand			118.253.025,22		129.340
b) Guthaben bei Zentralnotenbanken			568.854.196,09		82.578
darunter: bei der Deutschen Bundesbank	568.854.196,09				(82.578)
c) Guthaben bei Postgiroämtern			0,00	687.107.221,31	0
2. Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei Zentralnotenbanken zugelassen sind					
a) Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie ähnliche Schuldtitel öffentlicher Stellen			0,00		0
darunter: bei der Deutschen Bundesbank refinanzierbar	0,00				(0)
b) Wechsel			0,00	0,00	0
3. Forderungen an Kreditinstitute					
a) täglich fällig			696.420.184,64		903.677
b) andere Forderungen			456.134.235,51	1.152.554.420,15	414.726
4. Forderungen an Kunden				8.254.999.481,28	7.525.782
darunter: durch Grundpfandrechte gesichert	4.242.890.133,67				(3.721.560)
Kommunalkredite	274.202.529,23				(256.249)
5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere					
a) Geldmarktpapiere					
aa) von öffentlichen Emittenten		0,00			0
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	0,00				(0)
ab) von anderen Emittenten		0,00	0,00		0
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	0,00				(0)
b) Anleihen und Schuldverschreibungen					
ba) von öffentlichen Emittenten		1.078.916.998,45			1.470.500
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	1.078.916.998,45				(1.470.500)
bb) von anderen Emittenten		0,00	1.078.916.998,45		0
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	0,00				(0)
c) eigene Schuldverschreibungen			0,00	1.078.916.998,45	263
Nennbetrag	0,00				(258)
6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere				822.071.727,89	809.592
6a. Handelsbestand				0,00	0
7. Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften					
a) Beteiligungen			193.340.494,56		191.722
darunter: an Kreditinstituten	2.788.846,99				(2.789)
an Finanzdienstleistungsinstituten	0,00				(0)
b) Geschäftsguthaben bei Genossenschaften			66.050,00	193.406.544,56	66
darunter: bei Kreditgenossenschaften	0,00				(0)
bei Finanzdienstleistungsinstituten	0,00				(0)
8. Anteile an verbundenen Unternehmen				47.575.597,79	47.576
darunter: an Kreditinstituten	0,00				(0)
an Finanzdienstleistungsinstituten	0,00				(0)
9. Treuhandvermögen				3.459.401,37	3.626
darunter: Treuhandkredite	3.459.401,37				(3.626)
10. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch				0,00	0
11. Immaterielle Anlagewerte					
a) Selbst geschaffene gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte			0,00		0
b) entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten			579.993,34		1.283
c) Geschäfts- oder Firmenwert			0,00		0
d) Geleistete Anzahlungen			115.078,95	695.072,29	0
12. Sachanlagen				63.718.466,50	56.992
13. Sonstige Vermögensgegenstände				13.568.421,38	6.767
14. Rechnungsabgrenzungsposten				7.895.065,97	2.969
15. Aktive latente Steuern				84.529.686,51	70.617
16. Aktiver Unterschiedsbetrag aus der Vermögensverrechnung				0,00	0
Summe der Aktiva				12.410.498.105,45	11.718.076

Passivseite

	EUR	EUR	EUR	Geschäftsjahr EUR	Vorjahr TEUR
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten					
a) täglich fällig			17.591.627,36		12.905
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist			318.487.947,08	336.079.574,44	354.110
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden					
a) Spareinlagen					
aa) mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten	888.719.246,30				986.236
ab) mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten	5.927.166,85	894.646.413,15			11.801
b) andere Verbindlichkeiten					
ba) täglich fällig	9.310.068.344,02				8.956.707
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	436.338.724,04	9.746.407.068,06		10.641.053.481,21	127.697
3. Verbriefte Verbindlichkeiten					
a) begebene Schuldverschreibungen			0,00		4.406
b) andere verbiefte Verbindlichkeiten			0,00	0,00	0
darunter: Geldmarktpapiere	0,00				(0)
eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf	0,00				(0)
3a. Handelsbestand				0,00	0
4. Treuhandverbindlichkeiten				3.459.401,37	3.626
darunter: Treuhandkredite	3.459.401,37				(3.626)
5. Sonstige Verbindlichkeiten				20.035.762,93	19.205
6. Rechnungsabgrenzungsposten				8.954.555,63	9.644
6a. Passive latente Steuern				0,00	0
7. Rückstellungen					
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen			115.845.687,26		118.863
b) Steuerrückstellungen			4.614.925,80		11.653
c) andere Rückstellungen			137.467.709,77	257.928.322,83	127.954
8. weggefallen				0,00	0
9. Nachrangige Verbindlichkeiten				25.128.361,65	0
10. Genussrechtskapital				0,00	0
darunter: vor Ablauf von zwei Jahren fällig	0,00				(0)
11. Fonds für allgemeine Bankrisiken				152.819.326,64	125.424
darunter: Sonderposten nach § 340e Abs. 4 HGB	6.326,64				(6)
12. Eigenkapital					
a) Gezeichnetes Kapital			611.897.572,00		497.883
b) Kapitalrücklage			0,00		0
c) Ergebnisrücklagen					
ca) gesetzliche Rücklage	158.567.083,21				156.827
cb) andere Ergebnisrücklagen	177.474.663,54	336.041.746,75			175.735
d) Bilanzgewinn			17.100.000,00	965.039.318,75	17.400
Summe der Passiva				12.410.498.105,45	11.718.076
1. Eventualverbindlichkeiten					
a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln			0,00		0
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen			166.663.322,09		202.402
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten			0,00	166.663.322,09	0
2. Andere Verpflichtungen					
a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften			0,00		0
b) Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen			0,00		0
c) Unwiderrufliche Kreditzusagen			899.430.043,92	899.430.043,92	825.011
darunter: Lieferverpflichtungen aus zinsbezogenen Termingeschäften	0,00				(0)

Gewinn- und Verlustrechnung

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2016

	EUR			Geschäftsjahr	Vorjahr
	EUR	EUR	EUR	EUR	TEUR
1. Zinserträge aus					
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften	251.132.106,63				264.136
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schulbuchforderungen	267.254,78	251.399.361,41			2.388
2. Zinsaufwendungen			9.145.141,87	242.254.219,54	17.690
3. Laufende Erträge aus					
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren			3.751.165,99		9.597
b) Beteiligungen und aus Geschäftsguthaben bei Genossenschaften			3.677.243,28		3.511
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen			1.507.750,00	8.936.159,27	0
4. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen				498.492,43	570
5. Provisionserträge			111.524.540,14		114.907
6. Provisionsaufwendungen			12.731.418,02	98.793.122,12	11.896
7. Nettoertrag oder Nettoaufwand des Handelsbestands				0,00	0
8. Sonstige betriebliche Erträge				23.959.366,37	22.881
9. weggefallen				0,00	0
10. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen					
a) Personalaufwand					
aa) Löhne und Gehälter	123.521.354,80				111.907
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	34.049.901,34	157.571.256,14			29.144
darunter: für Altersversorgung	13.195.791,13				(10.842)
b) andere Verwaltungsaufwendungen			110.794.237,76	268.365.493,90	110.292
11. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen				7.311.905,26	7.283
12. Sonstige betriebliche Aufwendungen				22.688.711,59	33.044
13. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft			2.660.816,70		0
14. Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft			0,00	-2.660.816,70	103.701
15. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere			8.266.817,85		313
16. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren			0,00	-8.266.817,85	0
17. Aufwendungen aus Verlustübernahme				0,00	0
18. weggefallen				0,00	0
19. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit				65.147.614,43	200.122
20. Außerordentliche Erträge			0,00		0
21. Außerordentliche Aufwendungen			0,00		0
22. Außerordentliches Ergebnis				0,00	(0)
23. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag			20.452.013,95		57.047
darunter: latente Steuern	-13.912.962,06				(27.333)
24. Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten 12 ausgewiesen			232.152,31	20.684.166,26	322
24a. Aufwendungen aus der Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken				27.395.000,00	125.418
25. Jahresüberschuss				17.068.448,17	17.335
26. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr				31.551,83	65
				17.100.000,00	17.400
27. Entnahmen aus Ergebnisrücklagen					
a) aus der gesetzlichen Rücklage			0,00		0
b) aus anderen Ergebnisrücklagen			0,00	0,00	0
				17.100.000,00	17.400
28. Einstellungen in Ergebnisrücklagen					
a) in die gesetzliche Rücklage			0,00		0
b) in andere Ergebnisrücklagen			0,00	0,00	0
29. Bilanzgewinn				17.100.000,00	17.400

Zum Jahresabschluss und Konzernabschluss für das Geschäftsjahr 2016 wurde am 4. Mai 2017 vom Genossenschaftsverband e.V. ein uneingeschränkter Bestätigungsvermerk erteilt. Im vorliegenden Geschäftsbericht ist der Jahresabschluss in einer verkürzten Fassung dargestellt. Der Lagebericht und Konzernlagebericht sowie der vollständige Jahresabschluss und Konzernabschluss, bestehend aus (Konzern) Bilanz, (Konzern) Gewinn- und Verlustrechnung, Anhang und Konzernanhang sowie Eigenkapitalspiegel und Kapitalflussrechnung des Konzerns, liegen in der Zentrale zur Einsichtnahme aus und werden nach der Vertreterversammlung im elektronischen Bundesanzeiger veröffentlicht.

Lagebericht und Konzernlagebericht

A. GRUNDLAGEN DER BANK UND DES KONZERNS

1. Geschäftsmodell der Bank und des Konzerns

1.1 Organisatorische Struktur der Bank

Die Berliner Volksbank eG wurde am 16.01.1946 in Berlin als eingetragene Genossenschaft gegründet und ist ein Kreditinstitut im Sinne des Kreditwesengesetzes. Sie ist Mitglied der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken und mit einer Bilanzsumme von 12,4 Mrd. EUR eine der größten Genossenschaftsbanken in Deutschland.

Die Bank ist der Sicherungseinrichtung des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. (BVR) angeschlossen. Die Sicherungseinrichtung gewährt den einbezogenen Banken einen umfassenden Institutsschutz. Darüber hinaus gehört die Berliner Volksbank eG der BVR Institutssicherung GmbH an, die ein amtlich anerkanntes Einlagensicherungssystem darstellt und die Anforderungen der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) gemäß Einlagensicherungsgesetz erfüllt. Dieses duale System des Institutsschutzes und der Einlagensicherung gewährleistet die Stabilität und das Vertrauen in die genossenschaftliche Bankengruppe.

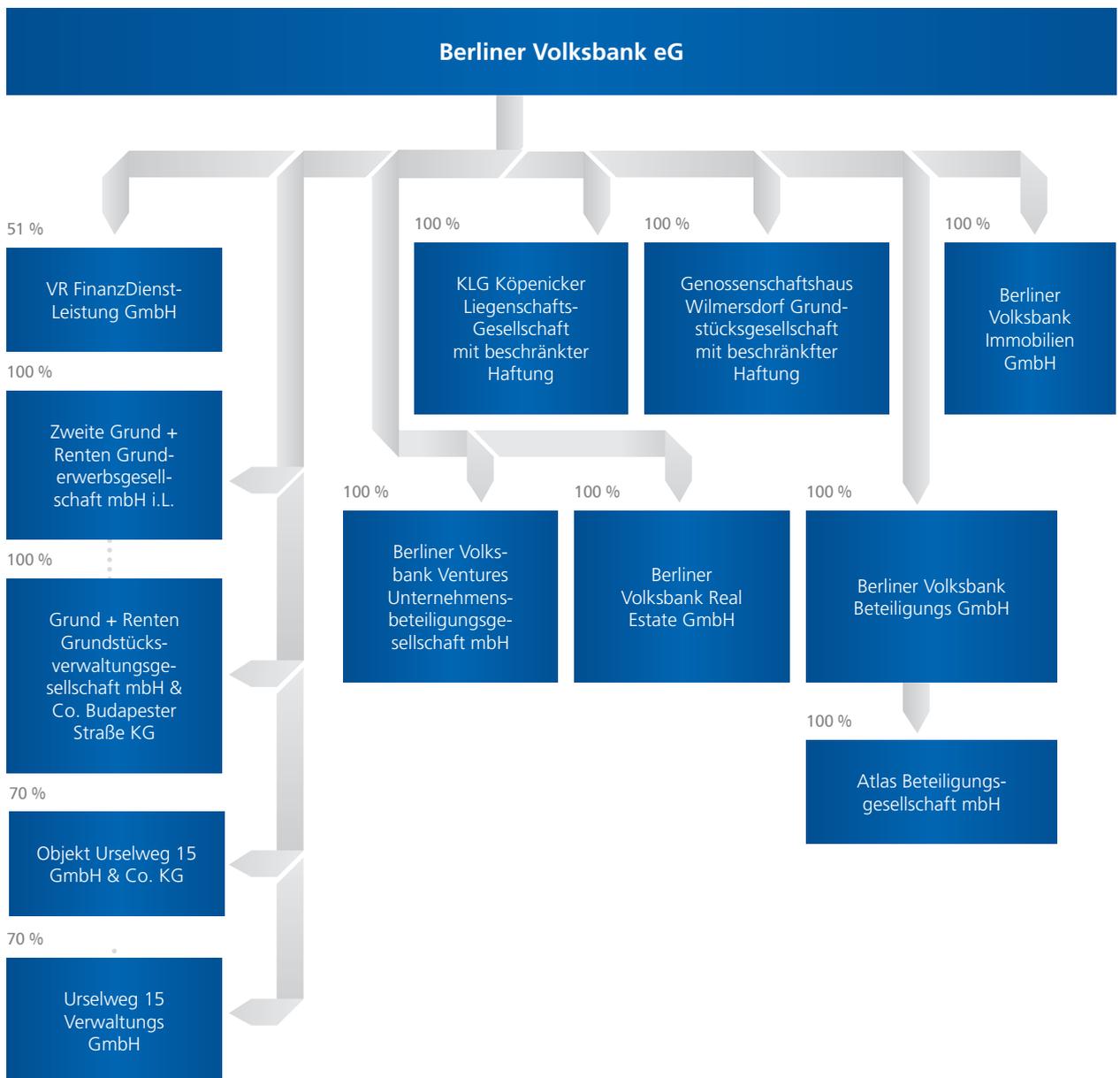
Der Geschäftsbetrieb der Bank umfasst Bankgeschäfte und Finanzdienstleistungen auf Grundlage der Erlaubnis nach § 32 KWG. Das Geschäftsmodell der Bank zeichnet sich durch die Nähe zum Kunden, die ganzheitliche Beratung der Kunden sowie eine regionale Fokussierung aus. Im Rahmen des regelmäßigen Strategieüberprüfungsprozesses hat sich der Vorstand intensiv mit den Chancen und Risiken im Bankenumfeld sowie den Stärken und Schwächen des Geschäftsmodells der Bank auseinandergesetzt. In den kommenden Jahren wird die Berliner Volksbank eG ihre Stärke als Bank von Unternehmern für Unternehmer weiter ausbauen. Hierin grenzen wir uns als Genossenschaftsbank von unseren Mitbewerbern ab. Der genossenschaftliche Förderauftrag für unsere Mitglieder genießt einen unverändert hohen Stellenwert und beinhaltet vor allem die Förderung von Gewerbetreibenden, Firmenkunden und Existenzgründern. Dabei wird die Kunde-Berater-Beziehung unverändert eine zentrale Rolle spielen. Von hoher Bedeutung sind zudem die Gewinnung von neuen Mitgliedern und Genossenschaftsguthaben und der nachhaltige Aufbau einer Mitglieder-Bank-Beziehung. Das Genossenschaftsguthaben bildet einen wichtigen Teil der Kapitalausstattung unserer Bank und schafft eine wesentliche Grundlage für unser geschäftliches Wachstum.

Um unseren Kunden bedarfsorientiert Finanzdienstleistungen anzubieten, ist die Zusammenarbeit mit den Unternehmen der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken ein wesentliches Element. Die Produkte der Verbundpartner ergänzen dabei die Angebotspalette der Berliner Volksbank eG, so dass wir unseren Kunden ein umfassendes und wettbewerbsfähiges Leistungsangebot zur Verfügung stellen können.

Unsere vertrieblichen Aktivitäten waren im Berichtsjahr in vier strategische Geschäftsfelder Private Kunden, Firmenkunden, Zentrale Private Kunden und Zentrale Gewerbliche Kunden gegliedert. Der Bereich Direkter Kundenservice als weitere Vertriebseinheit bündelt die Betreuung und Serviceunterstützung für private und gewerbliche Kunden telefonisch und über digitale Kanäle. Die vertrieblichen und betrieblichen Service- und Steuerungsfunktionen sind aufbauorganisatorisch unabhängig von den Vertriebseinheiten organisiert.

1.2 Organisatorische Struktur des Konzerns

Der Konzern Berliner Volksbank umfasst zum Jahresende 2016, wie nachfolgend dargestellt, neben der Bank zwölf konsolidierte Tochter- und Enkelunternehmen (Vorjahr fünfzehn).



Im Zusammenhang mit dem Verkauf des Verwaltungsgebäudes der Bank wurden die GKB Geschäftshaus GmbH & Co. Kurfürstenstraße 88/91 KG, die GKB Geschäftshaus GmbH sowie die Grundstücksgesellschaft Kurfürstenstraße 88/91 mbH im Geschäftsjahr 2016 auf die Berliner Volksbank Beteiligungs GmbH verschmolzen.

Die Geschäftsführer der Tochtergesellschaften sind überwiegend Führungskräfte der Berliner Volksbank eG. Bei der VR FinanzDienstLeistung GmbH (VR FDL) sind zusätzlich zwei hauptamtliche Geschäftsführer bestellt sowie vom Gesellschafter Fiducia & GAD IT AG ein leitender Mitarbeiter entsandt worden. Bei der KLG Köpenicker Liegenschafts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung und der Berliner Volksbank Immobilien GmbH sind ein bzw. zwei hauptamtliche Geschäftsführer bestellt.

Die Tochtergesellschaften des Konzerns sind finanziell, wirtschaftlich und organisatorisch, hier mit Ausnahme der Objekt Urselweg 15 GmbH & Co. KG und Urselweg 15 Verwaltungs GmbH, in das Unternehmen der Konzernmutter Berliner Volksbank eG eingegliedert.

Der Geschäftssitz der Tochtergesellschaften befindet sich in Berlin.

Die Geschäftsentwicklung des Konzerns wird im Wesentlichen durch das Mutterunternehmen Berliner Volksbank eG bestimmt.

1.3 Standorte

Der Geschäftssitz der Berliner Volksbank eG befindet sich seit April 2016 in der Wittestraße 30 R in Berlin-Tegel. Im Geschäftsjahr 2016 erfolgte der Kauf eines Grundstücks in der Bundesallee im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf für ein neu zu errichtendes Verwaltungsgebäude.

Im Berichtsjahr standen den privaten und gewerblichen Kunden für ihre Anliegen Filialen, FilialCenter, FinanzCenter und Selbstbedienungs-Standorte zur Verfügung. Alle Standorte bieten eine Versorgung mit Finanzdienstleistungen an, die den grundlegenden Kundenbedarf abdecken. In den FilialCentern wurde ergänzend zu den Filialen die Beratung vermögender Kunden angeboten. In den FinanzCentern stehen unseren Kunden zusätzlich die spezialisierte Beratung im Baufinanzierungsgeschäft sowie die Betreuung der Geschäftskunden zur Verfügung. Unsere Firmenkunden werden in Firmenkunden-BeratungsCentern betreut. Darüber hinaus werden ausgewählte Zielgruppen mit einem besonderen Beratungsbedarf in unseren KompetenzCentern betreut. In diesen Standorten wird spezielles Fach- und Branchenwissen für Existenzgründer (GründerCenter), Ärzte und Unternehmen der Gesundheitsbranche (GesundheitsCenter) und Kunden mit ausgeprägtem Auslandsengagement (AuslandsCenter) gebündelt. Vermögende Kunden werden individuell in drei PrivateBankingCentern beraten. Für institutionelle Großkunden, gewerbliche Immobilienkunden sowie zur Finanzierung erneuerbarer Energien stehen Spezialistenteams zur Verfügung.

Aufgrund des veränderten Nutzungsverhaltens der Kunden sowie der zu beobachtenden Marktentwicklungen findet eine Verschiebung vom stationären Filial- und BeratungsCenter-Netz hin zu Selbstbedienungs-Standorten (SB-Standorte) und zu unserem Direkten Kundenservice statt. Darüber hinaus wird mit dem zusätzlichen Ausbau der SB-Standorte die Verfügbarkeit unserer Services in der Fläche unterstützt. Berücksichtigt werden dabei neben allgemeinen Trends, wie zum Beispiel der zunehmenden Digitalisierung des Bankgeschäftes, auch die sozialen und wirtschaftlichen Gegebenheiten des Geschäftsgebietes sowie die flächendeckende Versorgung mit Bargeld.

Zum 31.12.2016 unterhielt die Bank insgesamt 215 Standorte (inkl. SB-Standorte) in Berlin und Brandenburg, davon 83 Zweigstellen gemäß Bundesbankstatistik.

1.4 Produkte und Dienstleistungen

Unser Kreditgeschäft beinhaltet eine umfassende Produktpalette, um den Finanzierungsbedarf unserer Kunden abzudecken. Die qualifizierte und kundenorientierte Kreditberatung ist hierbei für uns ein Selbstverständnis.

Ergänzend zu den Bankprodukten rund um die Immobilie erfolgt die Vermittlung von Immobilien innerhalb des Konzerns durch die Berliner Volksbank Immobilien GmbH. Die KLG Köpenicker Liegenschafts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung (KLG) vervollständigt das Leistungsangebot mit baubegleitender Qualitätsüberwachung und der Erstellung von Verkehrswertgutachten.

Das aktuelle Niedrigzinsumfeld war auch in 2016 prägend für die Ausgestaltung unserer Zinsprodukte im Kredit- und Anlagebereich. Während sich Kreditnehmer über historisch niedrige Kreditzinsen freuen können, mussten wir die Zinsen für unsere Einlagenprodukte in 2016 noch einmal dem Marktniveau anpassen. Im Fokus unserer Anlagegespräche standen daher zunehmend Vermögensumschichtungen in alternative Anlageformen.

Durch unser starkes Netz an Partnern in der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken können wir unseren Kunden auch im Einlagengeschäft sowie bei der Vermögensvorsorge eine umfassende Produktpalette zur Verfügung stellen. So stehen unseren Kunden unter anderem Fondsprodukte der Union Investment als Anlagealternative im Kontext des Niedrigzinsumfeldes zur Verfügung. Darüber hinaus vervollständigen die Leistungen der R+V Versicherung unser Angebot an Finanzdienstleistungen.

Dem Trend der Digitalisierung tragen wir mit der Stärkung unserer Online-Vertriebskanäle Rechnung. Der Ausbau erfolgt mit hoher Priorität in Zusammenarbeit mit den Unternehmen der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken. Ziel ist dabei die weitere fachliche und funktionale Professionalisierung des Beratungs- und Produktangebots in den digitalen Kanälen. Unser Anspruch ist es nach wie vor, die Kundenbedürfnisse in den Mittelpunkt unserer Beratung zu stellen.

Unseren Privatkunden und gewerblichen Kunden steht ein attraktives Leistungsangebot über das Internet bzw. am Telefon zur Verfügung, welches stetig ausgebaut wird. Täglich anfallende Aufträge rund um die Kontoführung und den Liquiditätsbedarf werden telefonisch und online, schnell und komfortabel erledigt. Darüber hinaus erhalten unsere gewerblichen Kunden Informationen zu Zahlungsverkehrsprogrammen und Kartenterminals.

Des Weiteren wurden neue Leistungen wie der digitale Kontowechselservice und die Erweiterung der Serviceaufträge eingeführt sowie unser Verbundpartner Union Investment in das OnlineBanking integriert. Seit 2016 können unsere Kunden zudem über die VR-Banking App Geld senden und anfordern sowie Rechnungen einfach per optischer Belegerkennung bezahlen.

Beim Online Bezahlverfahren paydirekt ist eine zunehmende Nutzung erkennbar, die unter anderem auf die gute Zusammenarbeit der deutschen Banken zurückzuführen ist. Die Anzahl unserer registrierten Kunden und der teilnehmenden Händler konnte weiter gesteigert werden.

Als Mitglieder-Bank wollen wir allen Kundengruppen die Mitgliedschaft an unserer Bank ermöglichen. Kunden, für die eine Einmalanlage in Genossenschaftsanteilen nicht in Frage kommt, steht das MitgliedsSparen zur Verfügung. Ziel dieses Anspargplans ist die Zeichnung von zwölf Genossenschaftsanteilen am Laufzeitende.

1.5 Geschäftsprozesse

Zur schnellen und effizienten Bearbeitung der aktuell starken Nachfrage nach Baufinanzierungen wurde 2016 der Kreditvergabeprozess für Baufinanzierungen optimiert. Hierfür wurde die sogenannte „Baufi FastLane“, ein standardisierter, technisch unterstützter Prozess aus der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken, eingeführt. Durch diesen werden Kreditentscheidung, Vertragserstellung und Valutierung automatisiert bearbeitet und dadurch die Zeit vom Kreditwunsch bis zur Auszahlung verkürzt. Gleichzeitig erfolgt durch die technische Begleitung eine Qualitätssicherung während des gesamten Kreditvergabeprozesses.

Zur Optimierung unserer Geschäftsprozesse und Erhöhung der Datenqualität standardisieren wir fortwährend unsere Prozesse und setzen in diesem Zuge auf IT-Lösungen des genossenschaftlichen Finanzverbundes. Damit stehen zum Beispiel unseren Beraterinnen und Beratern im Kundengespräch EDV-unterstützte Arbeitsabläufe zur Verfügung, mit denen alle wesentlichen Geschäftsvorfälle schnell und effizient bearbeitet werden können. Dabei wurde insbesondere auf eine technische Schnittstelle zu unserer Tochtergesellschaft VR FDL geachtet, in der umfangreiche Marktfolgetätigkeiten gebündelt sind. Die VR FDL bietet Lösungen im Umfeld des Zahlungsverkehrs, der Kunden- und Kontoadministration, der Kreditsachbearbeitung sowie in der Wertpapierabwicklung an.

Im Rahmen unseres Auslagerungsmanagements werden die aus Auslagerungen resultierenden Risiken durch den Bewertungsausschuss Outsourcing beurteilt. Im Geschäftsjahr 2016 ergaben sich keine wesentlichen neuen Auslagerungen.

1.6 Absatzmärkte und externe Einflüsse

Der Absatzmarkt der Bank, als regional tätiges Kreditinstitut, umfasst Berlin und weite Teile Brandenburgs.

Die Europäische Zentralbank (EZB) hat ihren Zins für die Einlagenfazilität in 2016 gegenüber dem Vorjahr (-0,3 %) auf -0,4 % gesenkt. Das Kapitalmarktzinsniveau war 2016 weiter rückläufig. Zwischenzeitlich notierten die Renditen von Staatsanleihen der Bundesrepublik Deutschland bis zu einer Laufzeit von 10 Jahren im negativen Bereich. Daher haben wir die Kundenkonditionen auf der Kredit- sowie der Einlagenseite an die Marktgegebenheiten angepasst und uns entschieden, die negativen Zinsen teilweise an unsere Kunden weiterzugeben. Zusätzlich zu der regelmäßigen Überprüfung der Ertragsquellen und Kostenpositionen stellt die bereits länger anhaltende Niedrigzinsphase nach wie vor eine besondere Herausforderung dar, risikoorientiert nachhaltige Ertragsquellen für die Bank zu sichern.

B. WIRTSCHAFTSBERICHT

1. Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Für das Geschäftsjahr 2016 deutete die globale **Weltwirtschaft** keine Trendwende an. Analog der Vorjahre verlangsamte sich das globale Wirtschaftswachstum und weist mit prognostizierten 3,0 % die geringste Wachstumsrate seit 2009 auf. Nachdem in der ersten Jahreshälfte die sinkenden Wachstumsraten mehrerer Industrieländer Anzeichen für eine Reduzierung der BIP-Prognosen gaben, war es vor allem die steigende Produktion in den USA, welche sich dem Rückgang robust entgegenstellte.

Positive Entwicklungen sind zudem in den Schwellenländern zu verzeichnen. Nach Jahren rückläufiger Wachstumsraten steigt die Wirtschaftsleistung dieser Ländergruppe im Vergleich zum Vorjahr um 4,0 % (2015: 3,8 %) und scheint damit einen Wendepunkt darzustellen. In China konnte der turbulente Start ins Jahr 2016 überwunden werden, und in Russland sieht man erste Anzeichen für ein Ende der Rezession.¹

Politische Auswirkungen auf gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen sind derzeit nur schwer abzuschätzen. Es bestehen weiterhin Unsicherheiten, welcher wirtschaftspolitische Kurs im Zuge des Wechsels im US-Präsidentenamts verfolgt wird. Analog gestaltete sich das politische Klima in Europa. Nach den Wahlen in den USA stehen in Europa die bevorstehenden Wahlen in den Niederlanden, Frankreich und Deutschland im Fokus. Dabei nehmen zentrale Themen wie die Europäische Integration und freier Welthandel einen zunehmenden Teil des politischen Diskurses ein und tragen zu einer wachsenden Unsicherheit bei. Geldpolitisch schreitet die US-amerikanische Zentralbank mit einem Zinsanstieg voran, während in der EU und in Japan an der expansiven Geldpolitik festgehalten wird.²

Die **europäische Wirtschaft** setzte währenddessen ihr moderates Wachstum fort. Jüngste Prognosen der Europäischen Kommission (2016) sehen ein Wachstum im Jahr 2016 von 1,8 % für die EU und 1,7 % für den Euroraum. Privater Konsum und steigende Investitionen bildeten die Treiber des Wachstums.

Der bevorstehende Austritt Großbritanniens aus der EU („Brexit“) schürt hingegen wachsende Unsicherheit im Hinblick auf die noch ausstehenden Verhandlungen und deren Ergebnisse. Der Austritt Großbritanniens und die wachsende Globalisierungskritik tragen maßgeblich zum Trend des Protektionismus bei und stellen infolgedessen wesentliche Risiken für das Europäische Wirtschaftswachstum dar.³

Die **deutsche Konjunktur** setzt hingegen ihren Expansionskurs der vergangenen Jahre fort und verzeichnet mit einem prognostizierten Anstieg von 1,9 % in 2016 das stärkste Wachstum seit 2011. Steigende Beschäftigung und anhaltender Binnenkonsum sind die Kräfte hinter dieser Entwicklung und versprechen weiteren Auftrieb. Zwar verlor die gesamtwirtschaftliche Expansion in der zweiten Jahreshälfte an Fahrt, die Auftragseingänge in der Industrie sind jedoch weiterhin steigend und die Bauwirtschaft – im Wesentlichen der Wohnungsbau – expandiert kräftig. Die zusätzlich positive Entwicklung des deutschen Arbeitsmarktes sollte diesen Wachstumstrend weiterhin unterstützen. Hervorzuheben ist das monetäre Umfeld einer fortwährenden expansiven Geldpolitik. Mit der Ankündigung der EZB, ihren Kurs bis über das Jahr 2017 hinaus fortzuführen, sind die Bedingungen für steigende Investitionen gegeben. Angedeutete Zinserhöhungen in den USA könnten zu einer Aufwertung des Dollars führen, wodurch deutsche Exporte attraktiver werden.⁴

Für das **Berliner Bruttoinlandsprodukt** wird im Jahr 2016 mit einer weiteren Steigerung gerechnet. Nach jüngsten Berechnungen wird ein Wachstum von 3,0 % erwartet. Treibende Faktoren sind die weiterhin steigenden Umsätze im Baugewerbe sowie im Dienstleistungsbereich. Eine weitere Unterstützung dieser Entwicklung gewährleistet die dynamische Entwicklung des Berliner Arbeitsmarktes. Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit verzeichnete das Land Berlin mit +3,5 % den stärksten Beschäftigungszuwachs aller Bundesländer und konnte die Arbeitslosenzahl auf 172.604 (Vorjahresmonat: 184.267) senken.^{5,6} Der Berliner Immobilienmarkt zeichnet sich in 2016 durch eine unverändert hohe Nachfrage aus, die sich in einer anhaltend steigenden Kaufpreisentwicklung ausdrückt, wobei die Entwicklung der Mieten nicht mit dieser Dynamik einhergeht.

¹ Europäische Kommission (2016): European Economic Forecast Autumn 2016 (Herbstprognose)

² Europäische Kommission (2016): European Economic Forecast Autumn 2016 (Herbstprognose)

³ Europäische Kommission (2016): European Economic Forecast Autumn 2016 (Herbstprognose)

⁴ IMK (2016): Die konjunkturelle Lage in Deutschland zur Jahreswende 2016/2017, Report Nr. 119, Dez. 2016

⁵ Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung (2016): Konjunkturbericht – Zur wirtschaftlichen Lage in Berlin, 3. Quartal 2016

⁶ Bundesagentur für Arbeit (2017): Monatsbericht Dezember 2016

Die Stimmung in der regionalen **Wirtschaft in Brandenburg** verspricht ebenso positive Entwicklungen. Die große Mehrheit der Firmen beurteilt ihre Geschäftslage positiv, wie die Herbst-Konjunkturumfrage der drei Industrie- und Handelskammern (IHK) in Brandenburg bei ihren Mitgliedern ergab. Ähnlich wie in Berlin sind es vor allem das Baugewerbe und der Handel, welche Wachstumsimpulse versprechen. Die Zahl der Arbeitslosen ist im Vergleich zum Vorjahresmonat um 10,1 % auf 99.048 gesunken, wobei die expansiven Beschäftigungspläne der Unternehmen für weitere Dynamik sorgen sollten.^{7,8}

2. Branchenspezifische Rahmenbedingungen

Für die Finanzbranche bestehen große Herausforderungen aufgrund der anhaltenden Negativ- bzw. Niedrigzinsphase, der weiter zunehmenden Regulierung sowie einer dynamischen Entwicklung der Digitalisierung.

Die Aufsicht erhält durch die **Erweiterung des Meldeumfangs** für die Kreditinstitute ab 2016 zusätzliche granulare Parameter zur Liquiditätsüberwachung. Im Zuge der Geldpolitik erhebt die nationale Aufsicht nunmehr auch fundierte laufende Informationen zu Geldmarktaktivitäten und -konditionen, um die Wirksamkeit der geldpolitischen Impulse zu erfassen. Diese Informationen sind bankarbeitstäglich an die EZB weiterzuleiten. Im Zuge der weiteren Regulierung werden steigende Anforderungen auf die IT-Systeme, insbesondere auf das Datenmanagement, der Bank zukommen. Ein besonderes Augenmerk legt die nationale Aufsicht dabei auf integrierte Datenhaushalte, um eine hohe Datenqualität und Datenverfügbarkeit sicherzustellen.

Zum 21.03.2016 haben wir die Anforderungen der **Wohnimmobilienkreditrichtlinie** erfolgreich umgesetzt. Diese auf EU-Vorgaben beruhenden Regelungen haben unter anderem Auswirkungen auf die Beratung und die Kreditprüfung durch die Bank; so erhalten unsere Kunden nach erfolgter Beratung eine ausführliche Gesprächsdokumentation.

Mit der Einführung des sogenannten **Basiskontos** und des gesetzlichen Kontowechselservices kommen wir der Anforderung nach, eine Grundversorgung der Kunden zur Teilnahme am bargeldlosen Zahlungsverkehr zu ermöglichen, und erfüllen gleichzeitig die Anforderungen des Zahlungskontengesetzes.

Auf die Kostensituation der deutschen Kreditinstitute wirkt sich zunehmend aus, dass höhere Beiträge in Form der Bankenabgabe für den europäischen **einheitlichen Abwicklungsfonds** (Single Resolution Fund) aufzubringen sind. Dieser Fonds dient als Rücklage für mögliche Schiefagen von Instituten und ersetzt nach und nach die nationalen Sicherungssysteme. Der europäische Bankenfonds soll bis 2023 mit 1 % aller gedeckten Einlagen (ca. 55 Mrd. EUR) ausgestattet sein. Ziel ist es, dass Banken selbst für Notlagen vorsorgen und möglichst keine Steuergelder verwendet werden sollen. Die Höhe der Beiträge richtet sich nach verschiedenen Kriterien – insbesondere Bilanzsumme, Höhe der einlagengesicherten Kundeneinlagen und Risikoprofil des Kreditinstituts.^{9,10}

Die Entwicklung der **genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken** verlief im Jahr 2016 positiv. So konnte das gesamte Kundenkreditvolumen an Nichtbanken um 4,8 % gegenüber dem Vorjahr erhöht und der Marktanteil auf 16 % ausgebaut werden. Im Kreditgeschäft mit Unternehmen wurde in der Gruppe ein Wachstum von 5,2 % erzielt, was deutlich über dem Zuwachs im Gesamtmarkt liegt. Zeitgleich konnte die Eigenkapitalausstattung deutlich gestärkt werden. In Folge der ungünstigen Rahmenbedingungen wurde jedoch besonders die Nachhaltigkeit der Geschäftsmodelle thematisiert. So ist es – neben den erhöhten aufsichtsrechtlichen Anforderungen – vor allem die anhaltende Digitalisierung, welche notwendige Investitionen erfordert, um sich weiterhin im Markt behaupten zu können.¹¹

3. Geschäftsverlauf

3.1 Geschäftsverlauf der Bank und des Konzerns

Die Berliner Volksbank eG hat ihre stabile Geschäftsentwicklung der letzten Jahre in 2016 fortgesetzt. Wir sind in unserem Marktgebiet Berlin und Brandenburg als solider und kompetenter Finanzpartner etabliert und konnten trotz des anhaltenden Wettbewerbs im Kundengeschäft erneut ein positives Geschäftsergebnis erzielen.

⁷ IHK Potsdam (2016): Konjunktur Blitzlicht – Konjunkturumfrage Herbst 2016

⁸ Bundesagentur für Arbeit (2017): Monatsbericht Dezember 2016

⁹ Europäisches Parlament (2014): Richtlinie 2014/59 zur Festlegung eines Rahmens für die Sanierung und Abwicklung von Kreditinstituten und Wertpapierfirmen

¹⁰ Europäische Kommission (2015): Delegierte Verordnung 2015/63 zur Ergänzung der Richtlinie 2014/59

¹¹ BVR (2016): Pressemitteilung vom 27.12.2016

Die **Forderungen an Kunden** haben sich vor Absetzung der Reserven nach § 340f HGB um 9,7 % erhöht, das entspricht einem Nettowachstum um 729,2 Mio. EUR. Der eingeschlagene Wachstumspfad im Kreditgeschäft ermöglichte die Erzielung höherer Erträge als im Vorjahr. Die Höhe der benötigten Kreditrisikovorsorge spiegelt erneut die gute konjunkturelle Lage im Geschäftsgebiet und unsere Portfolioqualität wider, so dass in der Folge weniger Mittel benötigt wurden als geplant.

Die **Kundeneinlagen** erhöhten sich trotz der historisch niedrigen Zinsen um 5,5 %, bei weiterhin rückläufigen Passiverträgen. Dies werten wir grundsätzlich als Ausdruck des Vertrauens unserer Kunden in die Stabilität unserer Bank und das genossenschaftliche Einlagensicherungssystem, aber auch als Folge des anhaltenden Niedrigzinsumfeldes, welches nur wenige risikoarme Anlagealternativen bietet. Im Ergebnis verbleiben Kundengelder überwiegend in täglich fälligen Produkten mit hoher Flexibilität.

Eine nach wie vor positive Entwicklung verzeichnen wir in der Gewinnung neuer **Mitglieder**; so konnten wir im Berichtsjahr 2016 rund 15.000 neue Mitglieder gewinnen und damit unter Berücksichtigung von Kündigungen eine Mitgliederzahl von über 171.000 erreichen. Das gezeichnete Kapital erhöhte sich um 114,0 Mio. EUR auf 611,9 Mio. EUR. Basis für diesen Erfolg ist die konsequente Ausgestaltung des Mitgliedschaftsgedankens als Schlüssel zu einer besonderen Kundenwahrnehmung. Zudem haben wir Maßnahmen auf den Weg gebracht, um auch unsere jungen Kunden als Mitglieder zu gewinnen, indem wir die Mitgliedschaft für sie attraktiver gestaltet haben.

Das Volumen der **Betrugsversuche** und die tatsächlich daraus entstandenen Schäden haben sich im Geschäftsjahr 2016 im Vergleich zum Vorjahr weiter reduziert. Für unsere Kunden sind in der Regel keine materiellen Schäden entstanden. Die bestehenden Kontroll- und Sicherheitsvorkehrungen der Bank sind wirksam. So stellt sich u.a. das 3D-Secure-Verfahren als geeignete Präventionsmaßnahme gegen Kreditkartenbetrug im Onlinehandel dar.

Der Geschäftsverlauf unserer wesentlichen **Tochtergesellschaften** gestaltete sich im Berichtsjahr wie folgt:

Die **VR FDL** hat das Geschäftsjahr 2016 entsprechend der Erwartungen abgeschlossen. Im Zuge der anhaltenden Niedrigzinsphase, der zunehmenden Regulatorik, der Veränderungen durch die Digitalisierung sowie durch die neue strategische Ausrichtung innerhalb der Berliner Volksbank eG als Hauptkunden hat sich die VR FDL im abgelaufenen Geschäftsjahr verstärkt auf die Bestandskunden konzentriert. Der im Wirtschaftsplan festgelegte Kostensenkungspfad und die stetige Prozessoptimierung werden weiterhin verfolgt.

Die **Berliner Volksbank Immobilien GmbH**, die im Wesentlichen auf die Vermittlung von Immobilien spezialisiert ist, sowie die **KLG**, die den Kreditprozess der Bank mit Wertgutachten unterstützt, konnten jeweils einen positiven Ergebnisbeitrag erzielen.

Die 2015 von der Bank gegründete **Berliner Volksbank Ventures Unternehmensbeteiligungsgesellschaft mbH** stellt jungen, innovativen Unternehmen für die Umsetzung ihrer Wachstumsstrategie Frühphasen-Kapital zur Verfügung und konnte im Berichtsjahr weitere Finanzierungsrunden von Start-ups begleiten.

3.2 Lage

Im folgenden Analyseteil wird neben dem Berichtsjahr jeweils die Vorperiode als Vergleichswert abgebildet. Wesentliche Abweichungen zwischen dem Jahresabschluss der Bank und dem Konzernabschluss werden in den jeweiligen Berichtspassagen erläutert.

ERTRAGSLAGE

Ertragslage*	Konzern Berliner Volksbank		Berliner Volksbank eG	
	TEUR	TEUR	TEUR	TEUR
	2016	2015	2016	2015
Zinsergebnis	249.474	261.552	251.190	261.941
Provisionsergebnis	100.175	104.143	98.793	103.011
Rohüberschuss	349.649	365.695	349.984	364.952
Personalaufwand	-177.210	-161.082	-157.571	-141.050
Sachaufwand	-94.431	-91.306	-110.794	-110.292
Abschreibungen auf Sachanlagen	-8.102	-7.959	-7.312	-7.283
Summe Verwaltungsaufwand	-279.742	-260.347	-275.677	-258.626
Teilbetriebsergebnis	69.907	105.348	74.306	106.326
Handelsergebnis	0	0	0	0
Sonstiges betriebliches Ergebnis	5.317	-7.135	1.769	-9.592
Betriebsergebnis vor Bewertung	75.224	98.213	76.075	96.734
Bewertungsergebnis	-10.928	103.248	-10.928	103.388
Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit	64.296	201.461	65.148	200.122
Außerordentliches Ergebnis	0	0	0	0
Steuern	-21.407	-58.402	-20.684	-57.369
Einstellung in den Fonds für allgemeine Bankrisiken	-27.395	-125.418	-27.395	-125.418
Jahresüberschuss	15.494	17.641	17.068	17.335

*gerundete Werte

Im Geschäftsjahr 2016 hat sich die Geschäftsleitung intensiv mit der Robustheit des bestehenden Geschäftsmodells befasst und im Ergebnis das strategische Zielbild für 2021 angepasst. Aus dem positiven Geschäftsergebnis 2016 bestand die Möglichkeit, die hierfür notwendige Vorsorge zu treffen. In diesem Zusammenhang konnte der vereinbarte Sozialplan dotiert, stille Reserven in Spezialfonds gestärkt und Einstellungen in den Fonds für allgemeine Bankrisiken vorgenommen werden. Teilweise unter Berücksichtigung dieser Sondereffekte hat sich das **Teilbetriebsergebnis** der Bank im Vergleich zum Vorjahr um 32,0 Mio. EUR auf 74,3 Mio. EUR verringert.

Das **Zinsergebnis** inklusive der laufenden Erträge aus Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren, Investmentfonds, Beteiligungen und Anteilen an verbundenen Unternehmen verringerte sich im Berichtsjahr um 10,8 Mio. EUR oder 4,1 %. Ausschlaggebend war insbesondere der erneute Rückgang der Passiverträge, resultierend aus den weiter sinkenden Passivmargen in Folge des anhaltenden Negativ- bzw. Niedrigzinsumfeldes. Kompensierend wirkte die Steigerung der Zinserträge aus dem Wachstum der Kundenkredite. Aus Spezialfonds erfolgten Ausschüttungen nur in anteiliger Höhe von 3,7 Mio. EUR (Vorjahr 9,0 Mio. EUR). Durch die Aufwands- und Ertragskonsolidierung ist das Zinsergebnis des Konzerns um 1,7 Mio. EUR oder 0,7 % geringer. Dies ist im Wesentlichen auf die Konsolidierung der Erträge aus Ausschüttungen und Ergebnisabführungsverträgen von Tochtergesellschaften zurückzuführen.

Die **Zinsspanne** der Bank hat sich im Berichtsjahr bezogen auf die durchschnittliche Bilanzsumme aufgrund des Rückgangs des Zinsergebnisses und des Anstiegs der Bilanzsumme von 2,34 % auf 2,09 % reduziert.

Die nach der Marktzinsmethode ermittelten Zinskonditionsbeiträge der Kundengeschäftsfelder der Bank betragen insgesamt 218,9 Mio. EUR. Ein wesentlicher Ergebnisbeitrag wurde im Aktivgeschäft erzielt und resultiert insbesondere aus dem Geschäft mit unseren gewerblichen Kunden.

Im Geschäftsjahr 2016 wurde in der Bank ein **Provisionsergebnis** von 98,8 Mio. EUR erzielt. Das entspricht einem Rückgang um 4,2 Mio. EUR. Im Konzern ist das Provisionsergebnis gegenüber der Bank um 1,4 Mio. EUR oder 1,4 % höher. Dies begründet sich weitestgehend mit den Immobilienvermittlungsprovisionen der Berliner Volksbank Immobilien GmbH.

Die **Provisionsspanne** der Bank reduzierte sich im Berichtsjahr bezogen auf die durchschnittliche Bilanzsumme von 0,92 % auf 0,82 %. Neben dem Rückgang des Provisionsergebnisses wirkte sich der Anstieg der Bilanzsumme belastend aus.

Vom Provisionsergebnis entfielen auf die Kundengeschäftsfelder der Bank insgesamt 90,6 Mio. EUR. Das Ergebnis resultiert im Wesentlichen aus Erträgen aus dem Zahlungsverkehr und dem Vermittlungsgeschäft. Eine Aufgliederung des Provisionsergebnisses im Detail ergibt sich aus der nachfolgenden Übersicht:

Provisionsergebnis*	Konzern Berliner Volksbank		Berliner Volksbank eG	
	TEUR	TEUR	TEUR	TEUR
	2016	2015	2016	2015
Zahlungsverkehr und Kontoführung	52.422	54.195	52.427	54.202
Wertpapier- und Depotgeschäft	16.756	18.478	16.756	18.478
Vermittlungsgeschäft	24.141	25.197	22.742	24.022
Sonstiges Provisionsgeschäft	6.857	6.273	6.868	6.309
Provisionsergebnis gesamt	100.175	104.143	98.793	103.011

*gerundete Werte

Die Provisionen aus dem **Zahlungsverkehr und der Kontoführung** in der Bank im Berichtsjahr sind im Vergleich zum Vorjahr leicht um 1,8 Mio. EUR oder 3,3 % gesunken. Eine Rolle spielt dabei auch das geänderte Zahlungsverkehrsverhalten der Kunden hin zum Online-Banking.

Das Ergebnis aus dem **Wertpapier- und Depotgeschäft** sank gegenüber dem Vorjahr um 1,7 Mio. EUR oder 9,3 %. Aufgrund der stark schwankenden Aktienmärkte (Brexit, US-Wahl, Entscheidung der Notenbanken) war die Bereitschaft unserer Anleger zur Investition in Substanzwerte wie Aktienfonds oder Mischfonds verhalten. Das Zinsniveau bot im Geschäftsjahr kaum attraktive Anlagealternativen.

Das **Vermittlungsergebnis** der Bank entwickelte sich gegenüber dem Vorjahr rückläufig um 1,3 Mio. EUR oder 5,3 %. Die Hypothekenvermittlungen an die Münchener Hypothekenbank eG und WL Bank AG hingegen lagen erneut über dem Vorjahreswert. Die Zusammenarbeit mit unserem Verbundpartner Teambank im easyCredit Geschäft war erneut erfolgreich. Dem stehen rückläufige Erträge mit unseren Verbundpartnern Bausparkasse Schwäbisch Hall im Bauspargeschäft und der R+V Versicherung im Versicherungsgeschäft gegenüber. Das im Konzern im Vergleich zur Bank um 6,1 % höhere Vermittlungsergebnis resultiert im Wesentlichen aus der Vermittlung von Immobilien durch die Berliner Volksbank Immobilien GmbH.

Aufgrund der vorgenannten Effekte hat sich der **Rohüberschuss** der Bank um 15,0 Mio. EUR oder 4,1 % verringert. Der um insgesamt 0,3 Mio. EUR geringere Rohüberschuss im Konzern ist im Wesentlichen auf die konsolidierten Ausschüttungen von Tochtergesellschaften zurückzuführen.

Die Steigerungen im **Personalaufwand** des Geschäftsjahres sind auf Einmalkosten für sozialverträgliche personalwirtschaftliche Maßnahmen im Umfang von 23,1 Mio. EUR (Vorjahr: 6,5 Mio. EUR) zurückzuführen. Es konnten Rückstellungen zur nachhaltigen Kostenreduzierung in der Zukunft im erforderlichen Umfang gebildet werden. Der Personalaufwand der Bank ist damit im Vergleich zum Vorjahr insgesamt um 16,5 Mio. EUR oder 11,7 % gestiegen. In den Vorjahren eingeleitete Maßnahmen zur sozialverträglichen Reduzierung der Personalkosten wirken im Berichtsjahr entlastend, steigende Pensionsverpflichtungen und tarifbedingte Gehaltssteigerungen dagegen belastend.

Der **Sachaufwand** bewegt sich auf Vorjahresniveau. Kosteneinsparungen konnten vor allem bei den Raum- und Grundstückskosten in Höhe von -0,7 Mio. EUR sowie den Prüfungskosten in Höhe von -0,4 Mio. EUR realisiert werden. Die personalwirtschaftlichen Maßnahmen der Vorjahre in der VR FDL wirken mit -0,6 Mio. EUR ebenfalls reduzierend. Ein im Vergleich zum Vorjahr erhöhter Aufwand ergab sich durch Beratungskosten für die Weiterentwicklung des Geschäftsmodells der Bank in Höhe von +1,3 Mio. EUR sowie für IT-Aufwendungen zur Erfüllung gesetzlicher Anforderungen und aufgrund des veränderten Nutzungsverhaltens unserer Kunden im Zuge der Digitalisierung in Höhe von +0,6 Mio. EUR. Bei der Betrachtung der Konzernzahlen ist zu berücksichtigen, dass durch die Konsolidierung der finanziellen Leistungsverflechtungen zwischen der VR FDL und der Bank der Sachaufwand im Konzern sinkt und der Personalaufwand steigt.

Die **Abschreibungen auf Sachanlagen** und Immaterielle Anlagewerte blieben im Vorjahresvergleich ebenfalls nahezu stabil. Die leicht gestiegenen Abschreibungen im Konzern sind auf außerplanmäßige Abschreibungen einer Immobilie einer Tochtergesellschaft zurückzuführen. Das Volumen der planmäßigen Abschreibungen für die Betriebs- und Geschäftsausstattung entwickelte sich bei einem unverändert moderaten Investitionsverhalten weiter rückläufig.

Im Ergebnis sind die **Verwaltungsaufwendungen** der Bank inklusive der Abschreibungen auf Sachanlagen im Berichtsjahr um 17,1 Mio. EUR oder 6,6 % gestiegen. Im Konzern sind die Verwaltungsaufwendungen gegenüber der Bank um 4,1 Mio. EUR oder 1,5 % höher. Die erhöhten Aufwendungen resultieren hauptsächlich aus der unterschiedlichen Zuordnung von Instandhaltungsaufwendungen für eigene Immobilien, die aus Konzernsicht als betrieblich gelten, dagegen im Einzelinstitut als nicht betrieblich angesehen werden und daher im Konzern in den Verwaltungsaufwendungen ausgewiesen werden.

Das **sonstige betriebliche Ergebnis** der Bank beläuft sich im Berichtsjahr auf +1,8 Mio. EUR (Vorjahr: -9,6 Mio. EUR). Die Entlastungen ergeben sich aus der Umstellung der Laufzeit des Diskontierungszinssatzes in den Pensionsrückstellungen (+19,7 Mio. EUR). Seit dem Geschäftsjahr 2016 und mit Inkrafttreten des Gesetzes zur Umsetzung der Wohnimmobilienkreditrichtlinie und zur Änderung handelsrechtlicher Vorschriften werden diese mit dem ihrer Restlaufzeit entsprechenden durchschnittlichen Marktzinssatz der vergangenen zehn Geschäftsjahre (in Vorjahren: sieben Geschäftsjahre) abgezinst. Gegenläufig wirken höhere Aufwendungen in Verbindung mit der Instandhaltung strategischer Immobilien (-2,5 Mio. EUR). Im Konzern beläuft sich das sonstige betriebliche Ergebnis auf 5,3 Mio. EUR (Vorjahr: -7,1 Mio. EUR). Hier wirkt sich die Konsolidierung von abgerechneten Leistungen der Bank gegenüber der VR FDL sowie von erhaltenen Leistungen seitens der KLG aus. Entlastend wirkt der unterschiedliche Ausweis von Instandhaltungsaufwendungen für strategische Immobilien.

Damit liegt das **Betriebsergebnis vor Bewertung** der Bank um 20,7 Mio. EUR oder 21,4 % unter dem Vorjahresergebnis. Der Konzern weist gegenüber der Bank ein um 0,9 Mio. EUR oder 1,1 % geringeres Betriebsergebnis vor Bewertung aus.

Das **Bewertungsergebnis**, bestehend aus der Netto-Risikovorsorge und dem Bewertungsergebnis der Wertpapiere der Liquiditätsreserve (GuV Pos. 13/14) sowie dem Bewertungsergebnis aus Finanzanlagen (GuV Pos. 15/16), beläuft sich auf -10,9 Mio. EUR. Im Vorjahresvergleich ist zu berücksichtigen, dass in 2015 eine Teilumwidmung von Vorsorgereserven nach § 340f HGB in den Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB erfolgte. Aus der **Netto-Risikovorsorge** im Kundenkreditgeschäft ergab sich im Berichtsjahr eine Nettozuführung in Höhe von 6,1 Mio. EUR (Vorjahr: Auflösung in Höhe von 1,2 Mio. EUR). Erhöhend wirkten insbesondere die zur Effizienzverbesserung in den Prozessen eingeführten Verbundstandards bei der Bewertung von Kleinstforderungen. Das **Bewertungsergebnis aus Finanzanlagen** betrug im Berichtsjahr -8,3 Mio. EUR (Vorjahr -0,3 Mio. EUR) und resultiert insbesondere aus dem Verkauf von Aktienpositionen zur Risikoreduzierung. Die Abweichungen im Konzern sind von untergeordneter Bedeutung.

Das **Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit** der Bank belief sich im Berichtsjahr vor Zuführungen in den Fonds für allgemeine Bankrisiken auf 65,1 Mio. EUR. Im Konzern ergab sich im Vergleich zur Bank ein um 0,9 Mio. EUR geringeres Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit.

Im Berichtsjahr wurde kein **außerordentliches Ergebnis** erzielt.

Die **Steuerquote des Konzerns** Berliner Volksbank hat sich im Vergleich zum Vorjahr von 76,7 % auf 57,7 % verringert. Im Vorjahr wirkte die Teilumwidmung von Vorsorgereserven nach § 340f HGB in den Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB steuererhöhend.

Unter Berücksichtigung der Dotierung von 27,4 Mio. EUR in den Fonds für allgemeine Bankrisiken wurde der **Jahresüberschuss** der Berliner Volksbank eG mit 17,1 Mio. EUR auf Vorjahresniveau gehalten (Vorjahr 17,3 Mio. EUR). Dieser soll dazu verwendet werden, unseren Mitgliedern eine Dividende in Höhe von 2,5 % auszuschütten und Zuführungen zu den gesetzlichen und anderen Ergebnisrücklagen vorzunehmen. Der Jahresüberschuss des Konzerns beläuft sich auf 15,5 Mio. EUR.

FINANZLAGE

Kapitalstruktur

Das bilanzielle Eigenkapital sowie die aufsichtsrechtliche **Eigenmittelausstattung** haben sich im Vorjahresvergleich wie folgt entwickelt:

Eigenkapital	Berliner Volksbank eG	
	Mio. EUR	Mio. EUR
	2016	2015
Eigenkapital laut Bilanz	1.117,9	973,3
Eigenmittel	1.245,0	1.058,6
Gesamtkapitalquote gemäß CRR*	15,9 %	14,1 %
Kernkapitalquote gemäß CRR	13,5 %	10,8 %

Eigenkapital	Konzern Berliner Volksbank	
	Mio. EUR	Mio. EUR
	2016	2015
Eigenkapital laut Bilanz	1.118,9	975,9
Eigenmittel aufsichtsrechtliche BVB-Gruppe**	1.245,8	1.059,2
Gesamtkapitalquote gemäß CRR aufsichtsrechtliche BVB-Gruppe	16,0 %	14,2 %
Kernkapitalquote gemäß CRR aufsichtsrechtliche BVB-Gruppe	13,6 %	10,8 %

* CRR: Capital Requirement Regulation (EU-Verordnung Nr. 575/2013)

** Die aufsichtsrechtliche Abgrenzung erfolgt nach anderen Kriterien als die handelsrechtliche Abgrenzung des Konsolidierungskreises.

Gegenüber dem Vorjahr hat sich das **bilanzielle Eigenkapital** der Bank im Berichtsjahr erneut deutlich erhöht und beträgt insgesamt 1.117,9 Mio. EUR. Es setzt sich zusammen aus dem Eigenkapital gemäß Passivposten 12 in Höhe von 965,0 Mio. EUR sowie aus dem Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß Passivposten 11 in Höhe von 152,8 Mio. EUR. Neben dem Volumenzuwachs an gezeichnetem Kapital in Höhe von 114,0 Mio. EUR wurden nach erfolgter Zustimmung der Vertreterversammlung 3,5 Mio. EUR aus dem Bilanzgewinn 2015 in die Ergebnisrücklagen eingestellt.

Die **aufsichtsrechtlichen Eigenmittel** sind im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Vor allem die weiterhin große Nachfrage der Kunden nach Genossenschaftsanteilen führte zu einer Erhöhung des Kernkapitals. Durch die Emission von Nachrangkapital wurde das Ergänzungskapital im Berichtszeitraum zusätzlich erhöht. Gemäß Artikel 49 (3) i.V.m. Artikel 113 (7) CRR erfolgt kein Abzug verbundinterner Beteiligungen von den Eigenmitteln, sofern diese Institute der genossenschaftlichen Finanz-Gruppe Volksbanken Raiffeisenbanken auch Mitglied der Sicherungseinrichtung sind. Die aufsichtsrechtlichen Vorschriften zur Eigenkapitalausstattung wurden im Berichtsjahr jederzeit eingehalten.

Die **Kapitalrendite** nach § 26a KWG betrug im Berichtsjahr 0,14 % (Vorjahr 0,15 %) und berechnet sich als Quotient aus dem Jahresüberschuss der Bank nach Steuern und der Bilanzsumme. Der Jahresüberschuss nach Steuern berücksichtigt bereits die von der Bank vorgenommene Einstellung in den Fonds für allgemeine Bankrisiken.

Im bilanziellen Eigenkapital des Konzerns sind Anteile von Minderheitsgesellschaftern der VR FDL sowie der Objektgesellschaften Objekt Urselweg 15 GmbH & Co. KG und Urselweg 15 Verwaltungs GmbH in Höhe von insgesamt 1,0 Mio. EUR enthalten.

Die Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen der Bank liegen im Berichtsjahr bei 166,7 Mio. EUR. Im Konzern ergeben sich nach Konsolidierung geringfügig abweichende Werte.

Im Bereich der außerbilanziellen Geschäfte nehmen Zinsswaps zur Reduzierung des allgemeinen Zinsänderungsrisikos die dominierende Rolle ein. Währungspositionen dienen nahezu ausschließlich der Sicherung gegen das allgemeine Währungsrisiko in Fremdwährungsbeständen.

Investitionen

Anlagevermögen*	Konzern Berliner Volksbank		Berliner Volksbank eG	
	Mio. EUR	Mio. EUR	Mio. EUR	Mio. EUR
	2016	2015	2016	2015
Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften	194,8	192,6	193,4	191,8
Anteile an verbundenen Unternehmen	0,0	0,0	47,6	47,6
Sachanlagen	79,3	73,2	63,7	57,0
Immaterielle Anlagewerte	0,8	1,3	0,7	1,3

*gerundete Werte

Die Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften erhöhten sich gegenüber dem Vorjahr von 191,8 Mio. EUR auf 193,4 Mio. EUR. Der Zuschreibung auf die Beteiligung an der ‚Norddeutsche Genossenschaftliche Beteiligungs-Aktiengesellschaft‘ stehen Kapitalrückzahlungen der ‚Odewald & Compagnie GmbH & Co. Dritte Beteiligungsgesellschaft für Vermögensanlagen KG‘ gegenüber.

Die Anteile an verbundenen Unternehmen haben sich gegenüber dem Vorjahr nicht verändert.

Die **Sachanlagen** haben sich im Geschäftsjahr 2016 von 57,0 Mio. EUR auf 63,7 Mio. EUR erhöht. Die Bank investierte im Berichtsjahr insbesondere in die Fertigstellungen unseres Standortes Potsdam und des Aus- und Fortbildungszentrums in Top Tegel, in den Aufbau des Großkundenservice am Bundesplatz sowie in Instandsetzungs- und Modernisierungsmaßnahmen von eigenen Immobilien. Die Veränderung unseres Standortnetzes wurde im Berichtsjahr weiter fortgeführt. Im Zuge regelmäßiger **IT-Investitionen** wurde unter anderem in Arbeitsplatz-Hardware, mobile Infrastruktur und in Selbstbedienungs-Technik investiert. Die im Konzernabschluss im Vergleich zum Jahresabschluss der Bank um 15,6 Mio. EUR höheren Sachanlagen resultieren aus den Grundstücken konsolidierter Konzerngesellschaften.

Liquidität

Die Bank ist geprägt durch kleinteiliges Kundengeschäft und eine stabile Refinanzierung aus Kundeneinlagen. Aufgrund der weitgehend vom Geld- und Kapitalmarkt unabhängigen Refinanzierungsstruktur stehen der Bank jederzeit genügend stabile Finanzierungsmittel zur Verfügung. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten bestehen in geringerem Umfang. Darüber hinaus kann bei Liquiditätsschwankungen jederzeit auf ausreichend hochliquide Aktiva zurückgegriffen werden. Durch die Einbindung der Berliner Volksbank eG in die genossenschaftliche FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken bestehen zudem jederzeit alternative Refinanzierungsmöglichkeiten.

VERMÖGENSLAGE

Vermögenslage*	Konzern Berliner Volksbank		Berliner Volksbank eG	
	Mio. EUR	Mio. EUR	Mio. EUR	Mio. EUR
	2016	2015	2016	2015
Bilanzsumme	12.374	11.681	12.410	11.718
Forderungen an Kreditinstitute	1.153	1.319	1.153	1.318
Forderungen an Kunden	8.247	7.517	8.255	7.526
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	336	367	336	367
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	10.594	10.032	10.641	10.082
Verbriefte Verbindlichkeiten	0	4	0	4
Nachrangige Verbindlichkeiten	25	0	25	0

*gerundete Werte

Die **Bilanzsumme** der Bank hat sich im Vergleich zum Vorjahr um 692,4 Mio. EUR bzw. 5,9 % erhöht. Im Konzern ist die Bilanzsumme um 36,5 Mio. EUR geringer.

Unter Einbeziehung der Eventualverbindlichkeiten betrug das **Geschäftsvolumen** der Bank 12,6 Mrd. EUR (Vorjahr: 11,9 Mrd. EUR) und des Konzerns 12,5 Mrd. EUR (Vorjahr: 11,9 Mrd. EUR).

Aktivgeschäft

Der bilanzielle Bestand der **Forderungen an Kunden** der Bank hat sich im Berichtsjahr um 729,2 Mio. EUR oder 9,7 % erhöht, was im Wesentlichen an der Ausweitung der Immobilienfinanzierungen liegt. Die Eventualverbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen verringerten sich zum Vorjahr um 35,7 Mio. EUR auf 166,7 Mio. EUR. Die geringeren Kundenforderungen im Konzern resultieren aus der Konsolidierung der von der Bank an die in den Konzernabschluss einbezogenen Tochtergesellschaften gewährten Darlehen.

Der Anteil der Kundenforderungen an der Bilanzsumme der Bank beträgt 66,5 %. Die Inanspruchnahme des **Kreditvolumens** (Kundenkredite und Bürgschaften) gliedert sich für die Kundengeschäftsfelder wie folgt:

Private Kunden	1,1 Mrd. EUR
Zentrale Private Kunden	0,5 Mrd. EUR
Firmenkunden	2,2 Mrd. EUR
Zentrale Gewerbliche Kunden	4,8 Mrd. EUR

Entsprechend der in Berlin und Brandenburg vorhandenen Wirtschafts- und Kreditstrukturen entfallen rund 55 % der Inanspruchnahme des Kundenkreditvolumens auf die Branche Grundstücks- und Wohnungswesen. Der Schwerpunkt der Immobilienfinanzierungen liegt hierbei auf wohnwirtschaftlich genutzten Objekten.

Die Bank ist bestrebt, die in den Vorjahren erreichte hohe Portfolioqualität zu wahren. Diese wird mittels definierter Kennzahlen und Orientierungswerte überwacht und über den Einsatz von Kreditstandards gesteuert. Die Besicherungsquote ist nahezu konstant geblieben, wobei Blankovolumen insbesondere in schlechten Bonitäten weiter reduziert wurden. Bei den Kreditsicherheiten nehmen unverändert die Grundpfandrechte eine dominierende Rolle ein.

Die Forderungen an unsere Kunden wurden zum Jahresende 2016 mit der gebotenen Vorsicht bewertet. Dem allgemeinen Kreditrisiko ist durch Abzug von Pauschalwertberichtigungen Rechnung getragen worden. Zusätzlich bestehen Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB und ein Sonderposten für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB, der in 2016 weiter gestärkt werden konnte. Die Bank beabsichtigt, die Risikotragfähigkeit auch in den folgenden Jahren weiter zu verbessern, um in allen Bereichen auch außergewöhnlichen Belastungen Rechnung tragen zu können.

Die **Forderungen an Kreditinstitute** haben sich um 165,9 Mio. EUR bzw. 12,6 % auf 1.152,6 Mio. EUR, überwiegend im Bereich der täglich fälligen Forderungen, verringert.

Passivgeschäft

Die **Verbindlichkeiten gegenüber Kunden** der Bank haben sich im Berichtsjahr um 558,6 Mio. EUR bzw. 5,5 % erhöht. Der Anstieg betrifft sowohl täglich fällige Einlagen als auch befristete Einlagen. Im Konzern sind die Kundeneinlagen um 47,1 Mio. EUR geringer, was aus den konsolidierten Guthaben der Tochtergesellschaften bei der Bank resultiert.

Infolge des Leitzinstiefs in Verbindung mit weiter gesunkenen Marktzinsen wurden die Standard-Konditionen für private Tagesgelder sowie für Spareinlagen mit dreimonatiger Kündigungsfrist ab April 2016 auf 0,001 % gesenkt.

Die **Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten** verringerten sich im Vergleich zum Vorjahr leicht um 30,9 Mio. EUR bzw. 8,4 %.

Wertpapieranlagen

Die Wertpapieranlagen der Berliner Volksbank eG setzen sich wie folgt zusammen:

Wertpapieranlagen*	Berliner Volksbank eG und Konzern Berliner Volksbank	
	Mio. EUR	Mio. EUR
	2016	2015
Anlagevermögen	822,0	307,1
davon Spezialfonds	822,0	307,1
davon sonstige Wertpapiere	0,0	0,0
Liquiditätsreserve	1.079,0	1.973,3
davon Spezialfonds	0,0	502,5
davon sonstige Wertpapiere	1.079,0	1.470,8
Wertpapiere gesamt	1.901,0	2.280,4

*gerundete Werte

Das Volumen der Wertpapieranlagen der Bank verringerte sich um 379,1 Mio. EUR auf 1.901,0 Mio. EUR. Im Berichtsjahr wurden zwei Spezialfonds verschmolzen. Unsere Spezialfonds sind damit vollständig dem Anlagevermögen zugeordnet und wurden nach dem strengen Niederstwertprinzip bewertet. Die wesentlichen Anlageklassen der Bank sind Bundesländeranleihen und Immobilien.

Wertpapieranlagen, die der Bilanzposition Handelsbestand zuzuordnen sind, waren zum Bilanzstichtag nicht vorhanden. In den Tochtergesellschaften des Konzerns wurden keine Wertpapieranlagen getätigt.

FINANZIELLE LEISTUNGSINDIKATOREN

Interne Steuerung

Im Rahmen der internen Steuerung ist die Cost-Income-Ratio (CIR i.e.S.) eine strategische Zielgröße der Bank. Für das Geschäftsjahr lag diese Kennziffer ohne Berücksichtigung betriebsneutraler Sachverhalte bei 72,5 % (im Vorjahr 68,6 %). Sie bildet die operative Ertragskraft der Bank ab, indem sie den Verwaltungsaufwand ins Verhältnis zum Rohüberschuss stellt. Als Kennziffer ist sie neben der periodischen GuV-Betrachtung fester Bestandteil des internen Berichtswesens. Im Rahmen der vertrieblichen Steuerung der Bank werden neben einer betriebswirtschaftlichen Geschäftsfeldrechnung zunehmend qualitative Faktoren zur Bewertung herangezogen, die sich an der vertrieblichen Praxis orientieren. Einen hohen Stellenwert hat dabei die Qualität der genossenschaftlichen Beratungsgespräche. Als Grundlage für das Kreditgeschäft sowie für unser geschäftliches Wachstum erfolgt darüber hinaus eine mehrjährige Kapitalplanung sowie eine laufende Risikotragfähigkeitsermittlung. Die verschiedenen Betrachtungsperspektiven werden für die Steuerung der Bank zu einer integrierten Sicht auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage zusammengeführt.

NICHT FINANZIELLE LEISTUNGSINDIKATOREN

Personal- und Sozialbereich

Personal- und Sozialbereich	Konzern Berliner Volksbank		Berliner Volksbank eG	
	2016	2015	2016	2015
Mitarbeiter*	2.213	2.247	1.876	1.912
davon: weibliche Mitarbeiter	1.399	1.428	1.136	1.161
davon: männliche Mitarbeiter	814	819	740	751
davon: Teilzeitmitarbeiter	586	573	485	478
davon: Auszubildende/ DH-Student(inn)en**	79	65	79	65
Personalkapazität***	1.980	2.009	1.672	1.705

* nicht enthalten sind Geschäftsführer vollkonsolidierter Tochtergesellschaften, die nicht gleichzeitig Mitarbeiter der Bank sind

** DH = Duale Hochschule (Fachbereich Duales Studium an der HWR Berlin)

*** anteilige vertragliche Arbeitszeit im Vergleich zu 39 Stunden

Ende 2016 beschäftigte die Berliner Volksbank eG 1.876 Mitarbeiter, davon 79 Auszubildende bzw. Studenten. Hierbei handelt es sich um 1.136 Frauen und 740 Männer, was einer Frauenquote von 60,6 % entspricht. Die Mitarbeiteranzahl reduzierte sich im Vergleich zum Vorjahr planmäßig um 36.

Das durchschnittliche Lebensalter zum Stichtag 31.12.2016 betrug 42,9 Jahre. Die Betriebszugehörigkeit lag durchschnittlich bei 19,5 Jahren. 485 Mitarbeiter nahmen die Möglichkeit einer Teilzeitbeschäftigung wahr. Bei insgesamt 7.191 Seminarpersonentagen für interne und externe Fortbildungsmaßnahmen, verteilt auf 1.476 teilnehmende Mitarbeiter, durchlief jeder Seminarteilnehmer durchschnittlich 4,9 Qualifizierungstage.

Im Konzern wurden zum Ende des Berichtsjahres 2.213 Mitarbeiter beschäftigt. Damit reduzierte sich die Mitarbeiteranzahl insgesamt gegenüber dem Vorjahr um 34, was im Wesentlichen aus dem Abschluss von Aufhebungsverträgen sowie Vorruhestandsvereinbarungen resultiert. Diese Entwicklung wird sich in der Bank sowie im Konzern auch in den Folgejahren fortsetzen.

Unternehmensführung

Gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern an Führungspositionen in der Privatwirtschaft

Gemäß § 9 Abs. 3 GenG hat die Bank für die Besetzung der ersten und zweiten Führungsebene unterhalb des Vorstandes (Ebenen F1 und F2) mit Frauen folgende Zielgrößen festgelegt, die zunächst bis zum 30.06.2017 gelten: 25 % Anteil an weiblichen Führungskräften auf der Ebene F1 und 30 % auf der Ebene F2. Die erste Führungsebene (F1) umfasst die Bereichsleiter/innen, die Markt-(gebiets-)leiter/-innen sowie deren Stellvertreter/innen. Zur zweiten Führungsebene (F2) zählen die Abteilungsleiter/innen und alle Vertriebsführungskräfte mit Ausnahme der Leiter/innen Kundenberatung. Zum 31.12.2016 beschäftigte die Bank auf der Ebene F1 33 % weibliche Führungskräfte und auf der Ebene F2 38 %. Damit wurden die entsprechenden Zielgrößen im Berichtsjahr eingehalten.

Gemäß § 9 Abs. 4 GenG hat der Aufsichtsrat für die Besetzung des Gremiums eine Ziel-Quote von 18,75 % und für den Vorstand von 20 % festgelegt. Für den Aufsichtsrat wurde die Zielgröße bereits in 2015 erreicht und seitdem eingehalten. Die definierte Zielquote für den Vorstand wurde im Jahr 2016 erreicht.

Relevante Angaben zu Unternehmensführungspraktiken

Der Vorstand führt die Geschäfte der Bank nach Maßgabe der geltenden Gesetze, der Satzung, der Geschäftsordnung des Vorstandes sowie der Beschlüsse des Gesamtvorstands und des Aufsichtsrats sowie weiterer relevanter Vorgaben. Er sorgt für die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen und der unternehmensinternen Richtlinien und wirkt auf deren Beachtung durch die Konzernunternehmen hin. Die Empfehlungen des Deutschen Corporate Governance-Kodex für Genossenschaften werden von Vorstand und Aufsichtsrat beachtet, soweit nicht Abweichungen in der Entsprechenserklärung aufgeführt sind. Vorstand und Aufsichtsrat geben folgende Erklärung ab (in analoger Anwendung des § 161 AktG): „Vorstand und Aufsichtsrat der Berliner Volksbank eG erklärten für das Geschäftsjahr 2016, dass den vom DGRV – Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband e.V. – bekannt gemachten Empfehlungen des „Corporate Governance-Kodex für Genossenschaften“ auch im Geschäftsjahr 2016 in vollem Umfang entsprochen wurde. Die Berliner Volksbank eG betrachtet diese Empfehlungen auch zukünftig als für sich bindend.“

Die Unternehmensführung erfolgt mit dem Ziel einer nachhaltigen Wertschöpfung im Interesse der Mitglieder und Kunden, der Arbeitnehmer und weiterer Stakeholder. Der Vorstand entwickelt dazu die strategische Ausrichtung des Unternehmens stetig weiter, stimmt diese mit dem Aufsichtsrat ab und trägt für deren Umsetzung Sorge.

Darstellung der Arbeitsweise von Vorstand und Aufsichtsrat

Die Berliner Volksbank eG verfügt mit dem Vorstand und dem Aufsichtsrat über eine Leitungs- und Kontrollstruktur gemäß § 9 Abs. 1 GenG. Vorstand und Aufsichtsrat arbeiten zum Wohle des Unternehmens und seiner Mitglieder eng und vertrauensvoll zusammen. Neben den gesetzlichen Bestimmungen für die Leitung und Kontrolle einer Genossenschaftsbank enthalten die von der Vertreterversammlung beschlossene Satzung der Berliner Volksbank eG sowie die Geschäftsordnungen für den Vorstand und den Aufsichtsrat Regelungen zur Unternehmensführung und -kontrolle.

Die Berliner Volksbank eG wird durch einen 5-köpfigen Vorstand geleitet. Innerhalb des Organs wurde die Arbeitsteilung durch einen Geschäftsverteilungsplan geregelt, welcher vom Aufsichtsrat nach vorheriger Anhörung des Vorstandes erlassen wird. In der ebenfalls vom Aufsichtsrat erlassenen Geschäftsordnung wurden die Regeln zur Zusammenarbeit der Vorstandsmitglieder untereinander sowie zwischen Vorstand und Aufsichtsrat niedergelegt. Die Vorstandsmitglieder tragen gemeinschaftliche Verantwortung für die gesamte Geschäftsführung und unterrichten sich gegenseitig über alle wesentlichen Vorgänge und Geschäfte.

Die Überwachung der Geschäftsführung wird durch den 16-köpfigen und paritätisch besetzten Aufsichtsrat wahrgenommen. Hierzu erstattet der Vorstand dem Aufsichtsrat regelmäßig Bericht. Insbesondere informiert er dabei regelmäßig über die Geschäfts- und Risikoentwicklung sowie zu den Planungen und holt für bestimmte Geschäfte die vorherige Zustimmung des Aufsichtsrats ein. Darüber hinaus unterrichtet der Vorstandsvorsitzende den Aufsichtsratsvorsitzenden und den Aufsichtsrat über wichtige Vorkommnisse.

Zur Erfüllung seiner gesetzlichen und satzungsgemäßen Pflichten sowie zur Steigerung der Effizienz und zur Behandlung komplexer Sachverhalte hat der Aufsichtsrat drei Ausschüsse gebildet:

- Im Personalausschuss werden u. a. Beschlussempfehlungen zu Personalangelegenheiten erarbeitet, die in die Zuständigkeit des Aufsichtsrats fallen. Hierzu gehören insbesondere Aufgaben im Zusammenhang mit den Dienstverträgen und der Vergütung von Vorstandsmitgliedern. Die Themen eines Vergütungskontrollausschusses sowie eines Nominierungsausschusses werden in Personalunion durch den etablierten Personalausschuss wahrgenommen.
- Im Prüfungs- und Risikoausschuss werden wesentliche Fragen der Rechnungslegung, des Risikomanagements sowie des internen Kontrollsystems erörtert. Ferner kann der Prüfungs- und Risikoausschuss im Rahmen der Jahresabschlussprüfung eigene Prüfungsschwerpunkte setzen. Der Ausschuss gibt dem Aufsichtsrat zudem eine Beschlussempfehlung zur Feststellung beziehungsweise Billigung des Jahres- und Konzernabschlusses.
- Die gesetzlichen und satzungsmäßigen Mitwirkungspflichten des Aufsichtsrats bei Kreditentscheidungen wurden weitgehend auf den Kreditausschuss übertragen. Auch berät dieser den Vorstand bei der Entwicklung und jährlichen Überprüfung der Kreditrisikostategie, welche anschließend mit dem Aufsichtsrat der Berliner Volksbank eG erörtert wird.

Die genannten Ausschüsse sind jeweils paritätisch besetzt und wurden aus der Mitte des Aufsichtsrats gebildet. Seit 2014 erfolgt mindestens jährlich eine Bewertung der Struktur, Größe, Zusammensetzung und Leistung von Vorstand und Aufsichtsrat sowie der Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen der einzelnen Organmitglieder.

3.3 Soll-Ist-Vergleich

Der **Zinsüberschuss** der Bank lag trotz anhaltendem Niedrigzinsumfeld mit 3,5 Mio. EUR über dem gesetzten Plan. Dabei ist es gelungen, durch das stetige Wachstum des Kundenkreditgeschäftes die weiter sinkenden Erträge aus den Einlagen – trotz steigender Volumina – teilweise zu kompensieren. Zur Stärkung der stillen Reserven wurden Ausschüttungen aus Spezialfonds nur in anteiliger Höhe der im Geschäftsjahr verdienten ordentlichen Nettoerträge in Höhe von 3,7 Mio. EUR vorgenommen. Daneben wirkt die höher als geplant ausgefallene Vereinnahmung von Vorfälligkeitsentgelten für vorzeitig abgelöste Kundendarlehen ergebniserhöhend (14,2 Mio. EUR). Der erzielte **Provisionsüberschuss** blieb um 6,7 Mio. EUR unter dem Erwartungswert. Aufgrund der Entwicklung des Zins- und Provisionsergebnisses liegt der ausgewiesene **Rohüberschuss** im Berichtsjahr mit 3,2 Mio. EUR unter Plan.

Der **Verwaltungsaufwand** liegt mit 28,7 Mio. EUR über dem für das Geschäftsjahr 2016 erwarteten Planwert. Dem erhöhten Personal- (+27,5 Mio. EUR) und Sachaufwand (+1,4 Mio. EUR) stehen geringere Abschreibungen (-0,2 Mio. EUR) gegenüber. Wesentliche Faktoren für die Überschreitung sind betriebsneutrale Aufwendungen für personalwirtschaftliche Maßnahmen im Rahmen des Sozialplans im Umfang von 23,1 Mio. EUR und die planerisch nicht berücksichtigte variable Vergütung (+8,3 Mio. EUR). Der im Vergleich zum Planungszeitpunkt geringere Mitarbeiterbestand wirkt entlastend.

Das **Teilbetriebsergebnis** der Bank ohne Berücksichtigung der nicht betrieblichen Bestandteile (operatives Ergebnis) lag im Geschäftsjahr 2016 um 10,7 Mio. EUR unter unseren Erwartungen. Insgesamt ist das Teilbetriebsergebnis um 31,9 Mio. EUR unter Plan geblieben, was insbesondere auf die Dotierung des Sozialplans in Höhe von 23,1 Mio. EUR zurückzuführen ist.

Die Planüberschreitung im **sonstigen betrieblichen Ergebnis** in Höhe von 23,3 Mio. EUR ist vor allem auf die vom Gesetzgeber geforderte Laufzeitverlängerung des Diskontierungszinssatzes von Pensionsrückstellungen von 7 auf 10 Jahre zurückzuführen, die im Geschäftsjahr zu einer Entlastung geführt hat.

Das **Bewertungsergebnis** in Höhe von -10,9 Mio. EUR lag aufgrund erneut geringerer Wertberichtigungen im Kreditgeschäft deutlich über Plan.

Das **Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit** liegt mit 65,1 Mio. EUR um 2,9 Mio. EUR über dem Planwert und ermöglichte eine über dem Plan liegende Einstellung in den Fonds für allgemeine Bankrisiken.

Auf Ebene der **Tochtergesellschaften** sank der Umsatz der VRFDL gemäß Wirtschaftsplan insgesamt um 1,8 Mio. EUR auf 23,0 Mio. EUR und lag damit knapp unter Plan. Die VR FDL konnte im Berichtsjahr eine Sonderdividende in Höhe von 0,3 Mio. EUR an die Bank ausschütten. Die Gewinnabführung der KLG entsprach mit 0,5 Mio. EUR dem geplanten Wert. Auch die Ausschüttung durch die Berliner Volksbank Immobilien GmbH im Berichtsjahr entsprach der Prognose. Darüber hinaus erfolgte durch die Berliner Volksbank Beteiligungs GmbH eine nicht geplante Ausschüttung in Höhe von 1,0 Mio. EUR in 2016.

4. Gesamtaussage

Die Berliner Volksbank eG blickt auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2016 zurück. Trotz schwieriger Rahmenbedingungen mit Negativzinsen und weiter zunehmender Regulatorik konnte in 2016 ein operatives Ergebnis erzielt werden, das es ermöglicht hat, Vorsorge für die Zukunft zu treffen. Die gesteckten vertrieblichen Ziele zum Wachstum des Kreditgeschäfts wurden in 2016 übertroffen und konnten rückläufige Passiverträge teilweise kompensieren.

Durch den Ausbau des digitalen Service- und Leistungsangebotes tragen wir dem Trend der Digitalisierung und dem veränderten Kundenverhalten konsequent Rechnung. Eine weitergehende Optimierung und Standardisierung unserer IT-Lösungen und Geschäftsprozesse bilden dabei eine wichtige Grundlage.

Im Geschäftsjahr 2016 haben wir eine Zuführung aus dem laufenden Ergebnis 2016 in den Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB vorgenommen. Des Weiteren werden wir der Vertreterversammlung für unsere Mitglieder eine Dividende in Höhe von 2,5 % vorschlagen. Vor dem Hintergrund der erneut gesunkenen Kapitalmarktzinsen wird mit dieser Dividende weiterhin eine attraktive Verzinsung der unternehmerischen Beteiligung an der Berliner Volksbank eG geboten. Infolge der erneuten Rücklagenzuführung sowie der Erhöhung des gezeichneten Kapitals konnte die Kapitalbasis der Bank weiter gestärkt werden.

Als regionale Mitglieder-Bank verstehen wir uns als kompetenter Partner in allen Finanzfragen für unsere Kunden. Dieser Weg wird auch zukünftig ein entscheidender Wegweiser unserer Geschäftspolitik sein.

C. RISIKOBERICHT

1. Risikomanagementsystem

1.1 Ziel des Risikomanagements

Die Ausgestaltung des Risikomanagementsystems wird durch unsere vom Gesamtvorstand festgelegte **Geschäfts- und Risikostrategie** bestimmt. Hierin sind die strategischen Unternehmensziele unserer Bank und unsere geplanten Maßnahmen zur Sicherung des langfristigen Unternehmenserfolgs beschrieben und das Grundverständnis des Vorstands zu den wesentlichen Fragen der Geschäftspolitik dokumentiert. Zur Steuerung der mit der Umsetzung der Geschäfts- und Risikostrategie verbundenen Risikopraxis hat der Vorstand mehrere hierzu konsistente **Teilstrategien** verabschiedet.

Die Unternehmensleitung trägt für das Risikomanagement die Gesamtverantwortung. Dabei wird sie durch den Bereich Finanzen bei risikopolitischen Fragen, insbesondere bei der Entwicklung und Umsetzung der Geschäfts- und Risikostrategie sowie bei der Ausgestaltung eines Systems zum Controlling und Management von Risiken,

unterstützt. Der Bereich Finanzen ist zuständig für die Entwicklung von Grundsätzen, Methoden und Standards des Risikocontrollings. Die Leitung der Risikocontrolling-Funktion im Sinne der MaRisk wurde der Bereichsleitung Finanzen übertragen.

Aufgabe des Risikomanagements ist nicht die vollständige Risikovermeidung, denn unser Geschäftsmodell sieht die bewusste und gesteuerte Übernahme von Risiken in einzelnen Geschäftsfeldern vor. Dabei beachten wir folgende Grundsätze:

- ➔ Verzicht auf Geschäfte, deren Risiken vor dem Hintergrund der Risikotragfähigkeit und der Risikostrategie unserer Bank nicht vertretbar sind,
- ➔ Systematisches Eingehen von Geschäftspositionen, bei denen Ertragschancen und Risiken in einem angemessenen Verhältnis zueinander stehen,
- ➔ Vermeidung von Risikokonzentrationen, außer den bewusst tolerierten, die aus dem strategischen Verbundgedanken und den Gegebenheiten des Regionalprinzips resultieren; zudem werden Konzentrationen, die sich aus der strategischen Ausrichtung der Bank ergeben (z.B. Fokusbranchen und Besicherung mit Grundpfandrechten), akzeptiert,
- ➔ Schadensbegrenzung durch aktives Management der operationellen Risiken,
- ➔ Hereinnahme von Sicherheiten zur Absicherung von Kreditrisiken,
- ➔ Verwendung rechtlich geprüfter Verträge.

Die Kontrolle und das Management der Risiken sind für uns zentrale Aufgaben und an dem Grundsatz ausgerichtet, die mit der Geschäftstätigkeit verbundenen Risiken zu identifizieren, zu bewerten, zu steuern und zu überwachen sowie negative Abweichungen von der Erfolgs-, Kapital- und Liquiditätsplanung zu vermeiden.

1.2 Risikomanagementprozess

Risikoidentifizierung

Auf Konzernebene wird mindestens jährlich eine **Risikoinventur** durchgeführt. Als wesentliche Risiken werden diejenigen Risiken eingestuft, die aufgrund von Art und Umfang, eventuell auch durch deren Zusammenwirken, die Ertrags-, Liquiditäts- und Vermögenslage sowie die Kapitalausstattung (Risikodeckungsmasse) wesentlich beeinträchtigen können. Bei der Berliner Volksbank eG werden aktuell das Adressrisiko, das Marktpreisrisiko, das Operationelle Risiko sowie das Liquiditätsrisiko als wesentliche Risiken bewertet.

Mit dem Geschäftszweck der zum Konzern gehörenden Gesellschaften sind keine originären Risiken des Bankgeschäftes verbunden. Risiken aus wesentlichen Gesellschaften werden im Rahmen der jährlichen Risikoinventur gewürdigt. Als Ergebnis der Risikoinventur 2016 ist festzuhalten, dass ausschließlich bei der Konzernmutter wesentliche Risiken identifiziert wurden.

Die mit den wesentlichen Risikoarten sowie den Beteiligungs-, Immobilien- und Geschäftsrisiken in Zusammenhang stehenden **Risikokonzentrationen** werden in regelmäßigen Abständen überprüft.

Die Bank hat quantitative und qualitative Risikoindikatoren entwickelt, die eine frühzeitige Identifizierung von Risiken zulassen und es der Bank ermöglichen, zeitnah risikoreduzierende Maßnahmen zu ergreifen.

Risikomessung

Alle in der Risikoinventur als wesentlich bewerteten Risiken werden anhand von Risikomessverfahren quantifiziert. Dabei verwendet die Bank vor allem Value-at-Risk-basierte Verfahren.

Die laufende Quantifizierung potenzieller Verluste unter normalen Marktbedingungen wird zusätzlich um Szenarien für außergewöhnliche Ereignisse ergänzt (Stresstests). Dabei werden die aktuelle Portfoliosituation sowie unsere Geschäfts- und Risikostrategie berücksichtigt.

Für die einzelnen Risikoarten findet in regelmäßigen Abständen eine Überprüfung der Angemessenheit der eingesetzten Methoden in Form von Backtestings und Validierungen statt. In diesem Kontext wird sich mit den Annahmen und Grenzen von Modellen befasst.

Darüber hinaus bestimmt der Vorstand auf Grundlage der Geschäfts- und Risikostrategie, welche Risiken beispielsweise durch den Abschluss von Versicherungsverträgen oder durch das Schließen offener Positionen mit Hilfe von Derivaten abgesichert oder in ihren Auswirkungen gemindert werden.

Risikoreporting und -kontrolle

Zum Zwecke der Risikoberichterstattung sind feste Kommunikationswege und Informationsempfänger bestimmt. Die für die Risikosteuerung relevanten Daten werden vom Bereich Finanzen zu einem internen Berichtswesen aufbereitet und verdichtet. Die Informationsweitergabe erfolgt dabei sowohl im Rahmen einer regelmäßigen als auch in Form einer anlassbezogenen Risikoberichterstattung.

Das regelmäßige **Berichtswesen** umfasst unter anderem die Risiko- und Liquiditätstragfähigkeitsberechnung, Informationen zur Limitauslastung sowie Detailansichten zu den wesentlichen Risiken. Es bildet die Basis für detaillierte Abweichungsanalysen (Soll-Ist-Vergleiche) und dient als Grundlage für die Ableitung und Bewertung von Handlungsalternativen sowie der Entscheidung und Umsetzung von Maßnahmen zur Risikosteuerung. Die Berichterstattung erfolgt an den Vorstand und den Aufsichtsrat in gleicher Weise.

Der Aufsichtsrat trägt in seiner Gesamtheit die Verantwortung für die Überwachung der Geschäftsführung des Vorstandes. Der Aufsichtsrat hat einen Prüfungs- und Risikoausschuss gebildet, der sich mit der Überwachung der geschäftlichen Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung der Gesamtrisikosituation befasst. Hierzu fanden im vergangenen Jahr vier Sitzungen statt. Unter Risikogesichtspunkten wesentliche Informationen werden dem Aufsichtsrat unverzüglich weitergeleitet. Im vergangenen Jahr war insbesondere die Zinsentwicklung und deren Auswirkung auf die nachhaltige Ertragslage der Bank ein Schwerpunkt der Befassung im Aufsichtsrat. Darüber hinaus hat das Gremium anlassbezogen aktuelle Themen, z.B. mögliche Risikoauswirkungen des Brexit, erörtert.

Die Bank validiert und aktualisiert die **Risikoüberwachung** fortlaufend, insbesondere mit Blick auf aufsichtsrechtliche Rahmenbedingungen und das Geschäftsmodell, um die Qualität der verfügbaren Informationen zur Erkennung und Bewertung potenzieller Risiken auf hohem Niveau zu halten. Hierdurch werden Entscheidungsprozesse risikoorientiert unterstützt. Die Interne Revision überwacht die Methoden, Systeme und Prozesse zum Risikomanagement im Rahmen ihrer laufenden Prüfungshandlungen.

1.3 Risikotragfähigkeit und Liquiditätstragfähigkeit

Die Planung und Steuerung der Risiken erfolgen auf Basis der Risiko- und Liquiditätstragfähigkeit der Bank unter Berücksichtigung der Geschäfts- und Risikostrategie. Es wird dabei unterschieden, ob die Risiken adäquat durch Kapital bzw. Risikodeckungsmasse (Risikotragfähigkeit) oder durch hochliquide Aktiva bzw. Fundingpotenzial (Liquiditätstragfähigkeit) gedeckt werden können. Die Tragfähigkeitskonzepte sowie das daraus resultierende Limitsystem sind darauf ausgerichtet, die Fortsetzung der operativen Geschäftstätigkeit uneingeschränkt sicherzustellen (Fortführungssicht). Diese risikopolitische Zielsetzung der Bank stellt die Ansprüche der Mitglieder, Kunden, Geschäftspartner und Mitarbeiter in den Vordergrund, die ein Interesse am Fortbestand des Unternehmens haben. Die Sicherstellung der wirtschaftlichen Unternehmensexistenz ist gegeben, wenn Verluste sowie Liquiditätsabflüsse ohne unternehmensgefährdende Auswirkungen getragen werden können.

Die Risikotragfähigkeit, die periodisch auf den zukünftigen Zwölf-Monats-Horizont berechnet wird, ist gegeben, wenn die kapitalbezogenen Risiken durch die Risikodeckungsmasse laufend gedeckt sind. Darüber hinaus besteht der Anspruch, das Gesamtbankrisikolimit, welches sich aus der ermittelten Risikodeckungsmasse der Fortführungssicht und den geschäftspolitischen Zielen ableitet, ebenfalls zu decken. Die vorhandene Risikodeckungsmasse definiert sich als das insgesamt zur Verfügung stehende Kapital, das zur Einhaltung der aufsichtsrechtlichen Kapitalanforderungen sowie zur Abdeckung von Risiken eingesetzt werden kann.

Die Risikoaggregation der kapitalbezogenen Risiken erfolgt ohne Berücksichtigung von Korrelationen zwischen den einzelnen Risikoarten additiv. Die in der Fortführungssicht der Risikotragfähigkeit berücksichtigten Risikoarten werden auf einem Konfidenzniveau von 99,0 % mit einer Haltedauerannahme von 250 (Handels-) Tagen berücksichtigt.

Die Risikotragfähigkeit stellt sich zum Berichtsstichtag wie folgt dar:

Risikotragfähigkeit	Berliner Volksbank eG	
	2016	2015
	Mio. EUR	Mio. EUR
Risikodeckungsmasse	1.255,8	1.115,8
davon für Aufsichtsrecht	802,9	636,1
davon für Fortführungssicht	453,0	479,7
Gesamtbankrisikolimit	334,0	370,5
Gesamtbankrisiko	222,8	253,2

Der Anstieg der **Risikodeckungsmasse** in der Fortführungssicht resultierte aus der weiteren Zeichnung von Genossenschaftsanteilen durch bestehende Mitglieder und dem erfolgreichen Zugewinn von neuen Mitgliedern sowie durch Emission von Nachrangkapital. Zudem konnte die Eigenkapitalbasis durch das laufende Ergebnis und die Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gestärkt werden.

Mit dem Abbau der strategischen Aktienpositionen wurde die freigewordene Liquidität in risikoarme Anlagen umgeschichtet, was zu einer deutlichen Reduzierung des Marktpreisrisikos in den Eigenanlagen führte. Im Kundengeschäft erhöhte sich das Adressrisiko aufgrund der Umsetzung der strategischen Geschäftsausweitung im Kreditgeschäft bei gleichbleibend hoher Portfolioqualität sowie aufgrund von methodischen Anpassungen im Kreditportfoliomodell leicht.

Dementsprechend wurde das risikoartenübergreifende **Gesamtbankrisikolimit** zum Bilanzstichtag um 36,5 Mio. EUR auf 334,0 Mio. EUR reduziert; die Auslastung lag bei 67 %.

Freiraum in der Auslastung der Risikodeckungsmasse dient zudem als zusätzlicher Risikopuffer auf Konzernebene.

Die Liquiditätsrisiken im engeren Sinne können nicht sinnvoll mit Kapital unterlegt werden, daher wird die Liquiditätstragfähigkeit durch die Vorhaltung ausreichender Liquidität als strenge Nebenbedingung unmittelbar und kapitalunabhängig durch die Limitierung über Fundingpotenzial überwacht. Darüber hinaus wird die jederzeitige Zahlungsfähigkeit der Bank aufgrund der Einbindung in die genossenschaftliche Finanz-Gruppe unterstützt.

Die Liquiditätsrisikotoleranz, welche eine Situation beschreibt, deren Konsequenzen aus Liquiditätssicht von der Bank „gerade noch toleriert“ werden können, gilt als eingehalten, wenn innerhalb der ersten 30 Tage die antizipierten Mittelabflüsse durch das Fundingpotenzial auch im Worst Case aufgefangen werden können. Der Freiraum zwischen dem Fundingpotenzial und der benötigten Liquidität im Worst Case (Nettoliquiditätsposition) stellt für uns die zentrale Größe in der Liquiditätssteuerung dar.

Per 31.12.2016 betrug die Nettoliquiditätsposition 973,7 Mio. EUR. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr liegt im Bereich der regelmäßigen Schwankungen der Liquiditätsposition und beträgt 88,7 Mio. EUR. Die Risikotoleranz war im gesamten Berichtszeitraum eingehalten.

Die LCR betrug zum Berichtsstichtag 1,18. Die in 2016 erforderliche aufsichtsrechtliche Mindestgröße von 0,70 wurde jederzeit eingehalten. Die aufsichtsrechtliche Liquiditätskennzahl nach der Liquiditätsverordnung wurde im gesamten Berichtsjahr eingehalten.

2. Risikoarten

2.1 Gesamtbankrisikolimit und Aufteilung nach Risikoarten

Wir unterscheiden folgende Risikoarten in der Risikotragfähigkeitsermittlung, deren Limithöhe sowie Risikoauslastung in der nachstehenden Tabelle aufgeführt sind.

Risiko	Berliner Volksbank eG			
	2016		2015	
	Limit Mio. EUR	Risiko Mio. EUR	Limit Mio. EUR	Risiko Mio. EUR
Adressrisiken	216,5	138,3	192,0	135,6
Marktpreisrisiken*	68,0	42,8	126,5	69,8
Operationelle Risiken	19,5	19,2	28,5	28,4
Immobilienrisiken	23,0	19,6	18,5	14,4
Beteiligungsrisiken	7,0	3,0	5,0	5,0
Gesamtbankrisiko	334,0	222,8	370,5	253,2

*inkl. Aufschlag für implizite Optionen

Dem in der Geschäfts- und Risikostrategie definierten Ziel entsprechend, das Kreditgeschäft in einzelnen Geschäftsfeldern auszubauen, wird der überwiegende Teil der verfügbaren Risikodeckungsmasse auf Adressrisiken verteilt.

Der Rückgang des Marktpreisrisikos ist auf den Abbau der strategischen Aktienpositionen zurückzuführen.

Die Risikoartenlimite sowie das Gesamtbankrisikolimit wurden eingehalten.

2.2 Adressrisiken

Das Adressrisiko beschreibt die Gefahr, dass Verluste oder entgangene Gewinne aufgrund des Ausfalls von Geschäftspartnern, der Migration und/ oder der Spreadveränderung über das erwartete Maß hinaus entstehen. Es umfasst das Kredit-, Emittenten-, Kontrahenten- sowie Länderrisiko. Das Adressrisiko ist ein wesentliches Risiko.

Die Ermittlung von Adressrisiken im Kundenkreditgeschäft basiert auf regelmäßigen Einstufungen aller Kreditnehmer in Risikogruppen durch die Anwendung von **Ratingverfahren**. Zur Bestimmung von Ausfallwahrscheinlichkeiten verwendet die Bank weitgehend die Standardverfahren der genossenschaftlichen Finanzgruppe Volksbanken Raiffeisenbanken sowie auf die VR-Masterskala kalibrierte Ratingverfahren. Mit den Privatkunden, Freiberuflern und dem Großteil der Firmenkunden erhält die überwiegende Anzahl unserer Kunden monatlich aktualisierte **Ratingnoten**. Die Ratingeinstufungen der Eigengeschäfte im Depot A basieren im Wesentlichen auf den Ergebnissen der anerkannten Ratingagenturen. Ratingnoten und Blankovolumina fließen sowohl in alle relevanten Kreditprozesse – von der Kreditvergabe und -bepreisung bis zur Kreditüberwachung – als auch in die Risikomessung (erwarteter und unerwarteter Verlust) und die Steuerungsprozesse ein.

Die durchschnittliche volumengewichtete Ausfallwahrscheinlichkeit des Gesamtportfolios (Kunden- und Eigengeschäft) lag zum Berichtsstichtag bei 0,37 % und hat sich im Laufe des Berichtsjahres durch Volumenzuwachs im Eigengeschäft mit geringer Ausfallwahrscheinlichkeit leicht verbessert. Die Portfolioqualität im Kundengeschäft ist nahezu konstant geblieben und bewegt sich im Rahmen der strategischen Vorgaben.

Zur Berechnung der gesamten unerwarteten Adressrisiken, dem Credit-Value-at-Risk (**CVaR**), verwenden wir ein **bankindividuelles Modell**. Die Bank geht damit über den Standard der genossenschaftlichen Finanzgruppe Volksbanken Raiffeisenbanken hinaus und trägt den spezifischen Anforderungen der Geschäftsstruktur, unter anderem dem regionaltypisch hohen Anteil an mit Immobilien besicherten Finanzierungen, Rechnung.

Folgende Modellannahmen und Verfahrensprämissen werden verwendet:

Die Modellierung erfolgt teilportfoliospezifisch. Die Risikoaggregation nehmen wir unter Berücksichtigung von Korrelationen mittels stochastischer Verfahren vor. Der CVaR umfasst Adressrisiken aus dem Kundenkreditgeschäft sowie den Eigengeschäftspositionen. Sicherheiten werden regelmäßig bewertet. Dem Sicherheitenwertänderungsrisiko, zum Beispiel bei Immobilienfinanzierungen, wird innerhalb der Simulationen Rechnung getragen. Für Eigengeschäftspositionen werden unter dieser Risikoart simulierte Ratingmigrationen sowie Spreadveränderungen berücksichtigt.

Treiber für den Anstieg und die Auslastung des CVaR im Kundengeschäft waren das Wachstum im Kreditgeschäft mit zentralen gewerblichen Kunden sowie methodische Anpassungen im Kreditportfoliomodell. Die Risikonahme im Eigengeschäft war insbesondere aufgrund von Laufzeitverkürzungen im Portfolio leicht rückläufig.

Die Steuerung von Adressrisiken nehmen wir sowohl auf Portfolio- als auch auf Kundenebene vor. Zu diesem Zweck ist ein **Limitsystem**, unter anderem bezogen auf die Konzentration in Blanko- und Obligovolumen auf Engagementebene, Länder, Kontrahenten und Emittenten implementiert. Zusätzlich sind für die Teilportfolios festgelegte **Qualitätskennzahlen** sowie **Strukturlimite** einzuhalten. Daneben stellen die Mindestanforderungen an die Kreditvergabe risikobegrenzende Maßnahmen beim Einzelgeschäft dar. Dazu gehört – neben der Einhaltung von Finanzkennzahlen und Finanzierungsparametern (**Kreditstandards**) – die Festlegung einer Neugeschäftsgrenze. Kreditentscheidungen werden in Abhängigkeit vom Risikogehalt über unterschiedliche Kompetenzstufen getroffen.

Der erwartete Verlust wird bei Kundenforderungen in Form von **Risikoprämien** im Rahmen der Vorkalkulation bzw. Bepreisung sowie in der Nachkalkulation als Kostenkomponente berücksichtigt. Für diese Forderungen haben wir Pauschalwertberichtigungen in der Höhe des steuerlich anerkannten Verfahrens gebildet. Für notleidende Forderungen werden von uns Einzelwertberichtigungen (einschließlich standardisierter Einzelwertberichtigungen) bzw. Kreditrückstellungen gebildet. Uneinbringliche Forderungen werden abgeschrieben.

Die Entscheidung über die Bildung von **Risikovorsorge** im Kreditgeschäft ist nach einem abgestuften Genehmigungsverfahren geregelt, das sich nach dem Gesamtbestand der Risikovorsorge der Kreditnehmereinheit richtet. Die Bewertung der Kreditengagements und gegebenenfalls die Festlegung einer Risikovorsorge erfolgen in Übereinstimmung mit den handelsrechtlichen Vorschriften.

Als zentrales Kriterium für die Prüfung der akuten Ausfallrisiken wird die Nachhaltigkeit der Kapitaldienstfähigkeit herangezogen. Die Bank prüft die Bildung von Risikovorsorge bei Vorliegen von Zwangskriterien. Risikovorsorge bilden wir grundsätzlich in voller Höhe des unbesicherten Kreditanteils (Blankoanteil). Bei der gewerblichen Objektfinanzierung von fremdgenutzten Immobilien kann ein geringerer Teil des Blankovolumens wertberichtigt werden.

Im Adressrisiko werden Risikokonzentrationen in den Betrachtungsperspektiven Branchen, Sicherheitenarten und Regionen/ Länder ermittelt. Die Zuordnung zu den Betrachtungsperspektiven erfolgt bei Regionen/ Länder auf Kundenebene anhand der Gebietsansässigkeit. Risikokonzentrationen, die aus dem strategischen Verbundgedanken und den Gegebenheiten des Regionalprinzips resultieren bzw. die sich aus der strategischen Ausrichtung der Bank (zum Beispiel Fokusbranche Bau- und Immobilienwirtschaft und die entsprechende Besicherung) ergeben, werden bewusst toleriert und in geeignetem Maße überwacht.

2.3 Marktpreisrisiken

Das Marktpreisrisiko beschreibt die Gefahr, dass aufgrund nachteiliger Veränderungen von Marktpreisen oder preisbeeinflussenden Parametern Verluste entstehen können. Die Bank geht Marktpreisrisiken in Form von Zins-, Währungs- sowie Aktienrisiken ein. Es ist ein wesentliches Risiko.

Die Risikomessung erfolgt anhand eines Value-at-Risk-Verfahrens mittels der Verfahrensstandards der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken.

Dabei verwenden wir folgende Modellannahmen und Verfahrensprämissen:

Der Value at Risk wird im Rahmen einer historischen Simulation mit einer Haltedauer von einem Tag und einem Konfidenzniveau von 99,0 % gemessen und mit einer Wurzel-Zeit-Funktion auf 250 Handelstage hochskaliert. Die Länge des Zeitraums, der der historischen Simulation zugrunde liegt, ist im Normal Szenario auf 500 Handelstage bei zusätzlich gespiegelten Barwertveränderungen festgelegt.

Die Auslastung des Gesamtmarktpreisrisikolimits wurde zum Berichtsstichtag fast ausschließlich durch Zinspositionen bestimmt. Die Limitanpassung gegenüber dem Vorjahr resultierte aus dem Abbau strategischer Aktienpositionen (-68,5 Mio. EUR) sowie der Limiteinräumung für den Aufschlag für implizite Optionen (+10,0 Mio. EUR).

In der Steuerung der Marktpreisrisiken (einschließlich Zinsänderungsrisiken) nehmen wir eine Trennung von Kundengeschäft und Eigengeschäft vor. Hierfür hat die Bank entsprechende Portfolios definiert. **Zinsänderungsrisiken** aus Kundengeschäften – mit Ausnahme impliziter Optionen – werden im Rahmen unserer Banksteuerung unter Berücksichtigung des erwarteten Kundenverhaltens durch den Einsatz von Sicherungsgeschäften weitestgehend

eliminiert. Zinsänderungsrisiken aus Eigengeschäften werden bei Bedarf abgesichert. Zusätzlich berücksichtigen wir die Risiken aus impliziten Optionen über einen Aufschlag auf das Marktpreisrisiko. In Folge des weiteren Wachstums des Bestands an Krediten mit impliziten Optionen wird ab 31.12.2016 eine separate Limitierung des Aufschlags für Risiken aus impliziten Optionen in der Risikotragfähigkeit vorgenommen.

Währungsrisiken im Aktiv- und Passivgeschäft mit Kunden werden weitestgehend über Gegengeschäfte abgesichert und sind daher von untergeordneter Bedeutung.

Für Marktpreisrisiken existiert ein tägliches Reporting direkt an den Vorstand sowie an die für die Steuerung von Marktpreisrisiken zuständigen Bereiche. Zusätzlich überwacht das Risikocontrolling auf Basis vordefinierter und ta- gesaktueller Schwellenwerte die tägliche Veränderung von Marktpreisen und Frühwarnindikatoren.

2.4 Operationelle Risiken

Das operationelle Risiko ist die Gefahr von Verlusten, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren und Systemen, Menschen oder infolge externer Ereignisse eintreten. Diese Definition schließt Rechtsrisiken ein. Es ist ein wesentliches Risiko.

Für die interne Risikomessung und -steuerung operationeller Risiken verwenden wir eine Value-at-Risk-Modellierung, die einem versicherungsmathematischen Ansatz folgt. Dabei setzen wir die von der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken angebotene Anwendung ein.

Es liegen folgende Modellannahmen und Verfahrensprämissen zugrunde:

Die Berechnung des Operational-Value-at-Risk (OpVaR) erfolgt auf Basis der Monte-Carlo-Simulation einer Verlustverteilung. Der OpVaR wird auf Basis von in Risikoworkshops definierten Szenarien unter der Annahme vollständiger Korrelation ermittelt.

Das operationelle Risiko reduziert sich gegenüber dem Vorjahr um 9,2 Mio. EUR auf 19,2 Mio. EUR. Dies liegt an einer geänderten, weiterhin vorsichtigen Vorgehensweise, wonach zum einen die in der Risikomessung zu berücksichtigenden Szenarien einer objektiven Wesentlichkeitsgrenze entsprechen müssen und zum anderen die Eintrittswahrscheinlichkeit nicht einer Worst-Case-Betrachtung zugrunde liegt. Die größten Risiken ergeben sich durch externen Betrug und durch Rechtsrisiken.

In das Managementsystem für operationelle Risiken sind der Vorstand, die OpRisk-Controller, die OpRisk-Manager sowie die Schadensdatenbank-Beauftragten eingebunden. Der Umgang mit den Risiken ist dezentral geregelt und jeder Mitarbeiter trägt dazu bei, dass eine positive Risikokultur hinsichtlich operationeller Risiken existiert.

In dem Risikomanagementprozess werden in einem ersten Schritt die operationellen Risiken erhoben und bewertet (**Risikoworkshops**). Auf den Ergebnissen dieser Risikoinventur aufbauend wird neben der OpVaR-Ermittlung die Risikosteuerung für die wesentlichen Risikoszenarien festgelegt. Die Szenarien bilden gemeinsam mit der Analyse der dokumentierten Schadensfälle, die fortlaufend in einer **Schadensdatenbank** erfasst werden, die Grundlage für die Erarbeitung und Umsetzung von Maßnahmen zur Risikosteuerung.

2.5 Liquiditätsrisiken

Das Liquiditätsrisiko beschreibt die Gefahr, dass die Bank Zahlungsverpflichtungen im Zeitpunkt der Fälligkeit nicht nachkommen kann, ohne inakzeptable Verluste hinnehmen zu müssen. Es ist ein wesentliches Risiko. Wir unterscheiden dabei zwischen Zahlungsunfähigkeits-, Refinanzierungskosten- und Marktliquiditätsrisiko, wobei nur das Zahlungsunfähigkeitsrisiko als wesentlich für die Bank eingeschätzt wird.

Die Messung des Liquiditätsrisikos erfolgt über ein Worst-Case-Szenario. Dieses berücksichtigt zum Beispiel den außerordentlichen Abzug von Sichteinlagen sowie die Realisierung von erwarteten und unerwarteten Adressrisiken und berücksichtigt die aufsichtsrechtliche Stresstestmodellierung für die LCR. Bei einigen Parametern (unter anderem Prolongationsquote Darlehen, Abzugsquote für widerrufliche Kredite, Bargeldbestände) wird aus Vorsichtsgründen eine zusätzliche Modellierung vorgenommen. Zudem werden Liquiditätseffekte aus den Stresstests der anderen Risikoarten berücksichtigt.

Durch die **Liquiditätsrisikosteuerung** ist sichergestellt, dass wir Liquiditätsbedarf rechtzeitig erkennen und somit jederzeit den Zahlungsverpflichtungen in voller Höhe nachkommen können. Für die Übernahme der operativen Steuerung der Liquidität in Krisensituationen ist eine Liquiditätsmanagementfunktion, die mit entsprechenden Durchgriffsrechten ausgestattet ist, eingerichtet. Des Weiteren erstellen wir für die Identifikation von Steuerungsmaßnahmen neben der regelmäßigen Überwachung der Liquiditätskennzahl gemäß Liquiditätsverordnung sowie der Liquidity Coverage Ratio (LCR) monatlich eine Liquiditätsübersicht für einen Zeitraum von fünf Jahren über sämtliche liquiditätswirksame Zahlungsströme (Liquiditätsablaufbilanz).

2.6 Sonstige Risiken

Neben den zuvor genannten Risiken sind für das Berichtsjahr keine weiteren bestandsgefährdenden Risiken oder Risiken, die einen wesentlichen Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- oder Ertragslage haben können, identifiziert worden. Mit Blick auf die Geschäfts- und Risikostrategie der Bank berücksichtigen wir bereits heute Immobilien- und Beteiligungsrisiken sowie Geschäfts- und Reputationsrisiken im Risikomanagement.

Immobilienrisiken

Das Immobilienrisiko beschreibt die Gefahr von Verlusten aus Mietausfällen, Teilwertabschreibungen, Reduktion stiller Reserven sowie Veräußerungsverlusten von Immobilien. Darüber hinaus überwachen wir inhärente Immobilienrisiken aus den Beteiligungen der Bank. Das Immobilienrisiko wird als nicht wesentliches Risiko eingestuft.

Die Immobilienrisiken berücksichtigen wir mittels eines Risikobetrages in der Risikotragfähigkeit. Die Risikomessung der Immobilienrisiken erfolgt in der Fortführungssicht analog dem Standardansatz der CRR.

Das Limit ist gegenüber dem Vorjahr um 4,5 Mio. EUR angestiegen. Hintergrund ist das strategische Wachstum in Immobilien.

Beteiligungsrisiken

Das Beteiligungsrisiko beschreibt die Gefahr von Verlusten aufgrund von Ausschüttungsausfällen, Teilwertabschreibungen, Veräußerungsverlusten, Reduktion der stillen Reserven, Haftungserklärungen oder Verlustübernahmeverpflichtungen bei bestehenden Beteiligungen an anderen Unternehmen. Beteiligungen, die aufgrund ihrer Ausgestaltung anderen Risikoarten zugeordnet wurden, werden in der Risikomessung nicht im Beteiligungsrisiko berücksichtigt. Das Beteiligungsrisiko wird als nicht wesentliches Risiko eingestuft.

Die Beteiligungsrisiken berechnen wir über zwei verschiedene Ermittlungsansätze, denen folgende Modellannahmen und Verfahrensprämissen zugrunde liegen:

Für Venture-Capital-Beteiligungen und Verbundbeteiligungen ermitteln wir den Risikowert jeweils über einen individuellen szenariobasierten Ansatz. Für alle weiteren Beteiligungen wird der Value at Risk über einen Varianz-Kovarianz-Ansatz berechnet. Die Marktwertschwankungen werden hierbei aus börsennotierten Referenzgrößen abgeleitet.

Die Risiken aus dem Beteiligungsgeschäft mit Ausnahme der Beteiligungen der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken und Raiffeisenbanken berücksichtigen wir in der Risikotragfähigkeit über ein separates Limit. Das Limit ist gegenüber dem Vorjahr um 2,0 Mio. EUR auf 7,0 Mio. EUR angestiegen. Hintergrund ist insbesondere die oben beschriebene Anpassung der Risikoermittlungsmethode für Venture-Capital-Gesellschaften.

Die strategische und operative Umsetzung sowie die fortlaufende Planung, Steuerung und das Controlling des Beteiligungsportfolios der Bank erfolgen zentral. Der Bereich Beteiligungsmanagement koordiniert zudem im Rahmen der Organbetreuung die Überwachung der Geschäftsaktivitäten der Tochtergesellschaften.

Geschäfts- und Reputationsrisiken

Das Geschäftsrisiko beschreibt die Gefahr aus unerwarteten Veränderungen der Markt- und Umfeldbedingungen mit negativen Auswirkungen auf die Ertragslage. Die Definition schließt strategische Risiken, regulatorische Risiken und Ertragsrisiken mit ein.

Das Reputationsrisiko beschreibt die Gefahr von Verlusten, die aus einem Vertrauensverlust in die Bank resultieren.

Diese Risikoarten werden als nicht wesentlich eingestuft und durch den Einsatz geeigneter Controllinginstrumente begrenzt. Eine Risikomessung und Limitierung nehmen wir nicht vor.

3. Risikoberichterstattung in Bezug auf die Verwendung von Finanzinstrumenten

Finanzinstrumente sind originärer Gegenstand der Geschäftstätigkeit der Bank. Insoweit beinhaltet die Konzernlageberichterstattung in mehreren Kapiteln, wie zum Beispiel bei der Darstellung zu den Risikoarten, bereits nähere Erläuterungen.

4. Gesamtbild der Risikolage

Die mit dem Geschäftsmodell unserer Bank verbundenen Risiken werden nach branchenüblichen Standards ermittelt, bewertet und entsprechend dem Umfang, der Komplexität und dem Risikogehalt der Geschäfte angemessen gesteuert. Die Instrumente, Systeme und Prozesse zur Risikosteuerung und Risikoüberwachung wurden im Berichtsjahr weiterentwickelt und an die jeweils aktuellen aufsichtsrechtlichen Anforderungen angepasst.

Die Risikotragfähigkeit und Liquiditätstragfähigkeit war im gesamten Berichtszeitraum zu jeder Zeit gegeben.

Die im Konzern eingesetzten Risikokontrollverfahren haben sich in allen Marktsituationen des Berichtsjahres bewährt. Risiken wurden zeitnah erkannt, berichtet und von den jeweiligen Entscheidungsträgern gesteuert.

Bestandsgefährdende Risiken oder Risiken, die einen wesentlichen Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- oder Ertragslage haben können, sind für das Geschäftsjahr 2017 nicht ersichtlich.

Entsprechend der EU-Vorgaben hat in 2016 das bankaufsichtliche Überprüfungs- und Beurteilungsverfahren der nationalen Aufsicht (SREP) begonnen, indem auch für weniger bedeutende Institute Kapitalaufschläge festgesetzt wurden. Diese sollen bestehende zusätzliche Risiken abdecken, die nicht bereits durch die Eigenmittelanforderungen nach CRR abgedeckt sind. Im Rahmen dieser Überprüfung wurde für die Berliner Volksbank eG eine Gesamtkapitalquote in Höhe von 9 % festgelegt. Diese sowie die darüber hinaus geltenden gesetzlich festgelegten kombinierten Kapitalpufferanforderungen und die Zielerforderung der Aufsicht wurden zu jeder Zeit eingehalten.

Die aufsichtsrechtlichen Eigenmittelanforderungen der Bank sind im Berichtsjahr von 599,3 Mio. EUR auf 625,6 Mio. EUR angestiegen. Unter Berücksichtigung der zusätzlichen Eigenmittelanforderungen sowie der kombinierten Kapitalpuffer erhöht sich dieser Wert um weitere 127,4 Mio. EUR auf 753,0 Mio. EUR. Die anrechenbaren Eigenmittel haben sich von 1.058,6 Mio. EUR auf 1.245,0 Mio. EUR erhöht. Die gestiegenen Eigenmittelanforderungen aufgrund des erwarteten planmäßigen Kreditwachstums sowie aufgrund des SREP-Zuschlags wurden mit dem erfolgreichen Zugewinn von Mitgliedern durch Zeichnung von Genossenschaftsanteilen sowie durch die nachhaltige Thesaurierung von Ergebnisbestandteilen sowie durch Nachrangkapital gedeckt.

Die Eigenmittel sowie Eigenmittelanforderungen der aufsichtsrechtlichen Institutsguppe weichen nur geringfügig von denen der Bank ab.

D. CHANCEN- UND PROGNOSEBERICHT

1. Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Die aktuelle Prognose für die Lage der **Weltwirtschaft** wird weiterhin von Abwärtsrisiken dominiert. Dabei steht die trendmäßige Verlangsamung der Produktionsausweitung in China im Fokus. Die jüngsten Fiskalmaßnahmen stimulieren zwar die Produktion, führen aber zeitgleich zum Aufbau einer hohen Verschuldung im Unternehmenssektor bei sinkender Ertragskraft. Die Weltwirtschaft dürfte im nächsten Jahr laut Prognose der Wirtschaftsforschungsinstitute dennoch um 2,7 % zulegen. In der **Europäischen Union** bleiben systemische Risiken im Bankensektor und die

Ungewissheit der Folgen des Austritts Großbritanniens aus der EU die größten Risiken. Beides könnte zu Investitions- und Konsumzurückhaltung führen und die gesamtwirtschaftliche Nachfrage dämpfen.¹²

Für **Deutschland** wird erwartet, dass sich der moderate Aufschwung, getragen von der Bauwirtschaft und dem Dienstleistungssektor, fortsetzen wird. Auf der Verwendungsseite sind es die privaten und staatlichen Konsumausgaben sowie die Wohnungsbauinvestitionen, die der Konjunktur Impulse geben. Positiv wirken insgesamt die günstigen Finanzierungsbedingungen.

Die wirtschaftliche Entwicklung hat jüngst positiv überrascht und die Stimmung in der deutschen Wirtschaft bleibt optimistisch. Von der Konsumfreude profitieren vor allem Dienstleister wie das Gastgewerbe oder Reisebüros. Die Finanzwirtschaft leidet hingegen weiter unter den Niedrig- bzw. Negativzinsen. Immer gravierender wirkt sich der Fachkräftemangel aus, der aus Sicht der Betriebe zukünftig das Top-Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung sein wird.¹³

Die **Berliner Konjunktur** entwickelte sich im abgelaufenen Jahr sehr robust. Das ergab die gemeinsame Konjunkturumfrage von Handwerkskammer Berlin und IHK Berlin. Die allermeisten Unternehmen sind mit ihrer aktuellen Lage zufrieden und die Prognosen der Betriebe machen Hoffnung, dass sich das Konjunkturhoch fortsetzt. Dem Fachkräftemangel soll mit gemeinsamen Anstrengungen von Wirtschaft und Politik begegnet werden. Die Wirtschaft in Berlin entwickelt sich nach wie vor dynamischer als der Durchschnitt Deutschlands. Hier zeigt sich, dass es in Berlin strukturelle Wachstumsimpulse gibt, die andernorts fehlen. Davon profitieren vor allem die Dienstleistungsbereiche, die dank wachsender Bevölkerung, weiterhin steigender Besucherzahlen und guter Arbeitsmarktentwicklung eine steigende Nachfrage bedienen können.¹⁴ Diese Entwicklung wirkt ebenfalls positiv auf den Berliner Immobilienmarkt. Ob sich die Entwicklung von auseinanderlaufenden Kauf- und Mietpreisen der vergangenen Jahre weiter fortsetzt, ist mit Unsicherheit behaftet. Aufgrund des stabilen Nachfrageüberhangs ist nicht von deutlichen Preiskorrekturen auszugehen.

Die Geschäftslage in **Brandenburg** zeigt sich von den Börsenturbulenzen und Wachstumswarnungen in Schwellenländern unbeeindruckt. Viele Unternehmen sind zuversichtlich, dass die Zukunft sogar noch bessere Geschäfte mit sich bringt. Die Kombination aus schwachem Euro, niedrigem Zins und Ölpreis wirkt, wie manche Wirtschaftsbeobachter konstatieren, als „Doping“ für die Konjunktur. Die geringen Kosten für Kraft- und Energiestoffe setzen Kaufkraft frei, und der reale Nullzins lenkt Einkommen in den Konsum. Im Resultat übernimmt zunehmend die Binnennachfrage die Rolle des Wachstumstreibers.¹⁵

2. Branchenspezifische Rahmenbedingungen

Im Hinblick auf den immer dynamischer fortschreitenden Megatrend der **Digitalisierung** müssen die Banken ihre Geschäftspolitik und Geschäftsprozesse auch in den Folgejahren dem veränderten Informations- und Kaufverhalten der Kunden anpassen. Insbesondere im **anhaltenden Niedrig- bzw. Negativzinsumfeld** sind Maßnahmen zum Erhalt der Ertragskraft und Möglichkeiten zur Rentabilitätssteigerung im Retailgeschäft voranzubringen.

Weiterhin gehen wir von einer hohen Wettbewerbsintensität aus. Dabei gerät das **Kreditgeschäft** nicht nur zunehmend in den Fokus klassischer, sondern auch **branchenfremder Wettbewerber**. Das besondere Vertrauensverhältnis der Kunden sowie die Besonderheiten des Bankgeschäftes haben das Aufbrechen bestehender Geschäftsmodelle bislang verzögern können; durch den technologischen Wandel lösen sich diese Eintrittsbarrieren jedoch zunehmend auf. Sogenannte **FinTechs** decken bereits heute punktuell eine Vielzahl an Finanzdienstleistungen ab. Insbesondere Bezahlsystemanbieter entwickeln sich entlang der Wertschöpfungskette vermehrt auch zu Kreditgebern. Wenn es gelingt, Leistungen von FinTechs als Bausteine zu integrieren, um im Sinne einer Kundenbedarfsabdeckung eine bessere ganzheitliche Lösung zu entwickeln, können auch klassische Banken von den FinTechs profitieren.

Nach den Plänen der EU-Kommission ist eine Vergemeinschaftung der **nationalen Einlagensicherungssysteme** vorgesehen, die auch von der Europäischen Zentralbank unterstützt wird. Mit umfangreichen Regelwerken wird eine stufenweise Überleitung der nationalen Einlagensicherungssysteme in eine europäische Einlagensicherung angestrebt. Unklar bleibt derzeit noch die konkrete Ausgestaltung, nachdem sich die deutschen Spitzenverbände und die Politik gegen ein entsprechendes EU-Gesetzgebungsverfahren ausgesprochen haben.

¹² Vgl. Herbstgutachten 2016 der Wirtschaftsforschungsinstitute (Oktober 2016)

¹³ Vgl. DIHK-Konjunkturumfrage Herbst 2016

¹⁴ Vgl. Pressemitteilung der IHK-Berlin und Handwerkskammer vom 20. Oktober 2016

¹⁵ Vgl. Konjunkturreport der Industrie- und Handelskammern in Berlin und Brandenburg (22. Gemeinsamer Report)

Die zukünftige **Regulatorik** steht im Zeichen eines einheitlichen Aufsichtsmechanismus. Eine zentrale Herausforderung wird dabei die Festlegung von Entscheidungsprozessen und die Verteilung der Kompetenzen zwischen der Europäischen Zentralbank (EZB), dem Bundesaufsichtsamt für Finanzdienstleistungsaufsicht und der Deutschen Bundesbank sein. Der einheitliche Überprüfungs- und Bewertungsprozess wird weiter verfeinert werden, um zum Beispiel neben der Quantifizierung einzelner Risikoarten auch Entscheidungsprozesse und die Robustheit des Geschäftsmodells der Banken zu überwachen. Der bislang mechanistische und formularhafte Ansatz weicht somit einer ganzheitlichen vernetzten Aufsicht.

Die direkte Aufsicht der weniger bedeutenden Institute wird in Deutschland weiterhin durch die BaFin, in bewährter Weise laufend unterstützt durch die Deutsche Bundesbank, erfolgen. Die EZB versteht sich in diesem Kontext mehr als Kontroll- und Kooperationsinstanz. Dem Grundsatz der Proportionalität folgend und im Zusammenhang mit dem SREP-Prozess ist zu erwarten, dass im Prüfungsumfang der nationalen Aufsicht Größe und Komplexität des Geschäftsmodells der Institute berücksichtigt werden.

Am Horizont zeichnen sich bereits die weiteren Schritte zur europäischen Bankenunion ab. Neben dem einheitlichen Aufsichtsmechanismus, der nur ein Eckpfeiler ist, beginnt nunmehr auch die Umsetzung der Vorbereitungen für eine einheitliche Abwicklung von Banken in der EU.

In der laufenden Weiterentwicklung der regulatorischen Bestimmungen werden sämtliche Standardansätze im aufsichtsrechtlichen Umfeld überprüft und befinden sich derzeit in der Überarbeitung. Aus der Neuordnung des Standardansatzes für Kreditrisiken werden sich erhöhte Eigenmittelanforderungen ergeben, wengleich dies ursprünglich politisch nicht gewollt war. Hier gilt es, die Geschäftsstrategie auch im Hinblick auf diese Faktoren zu prüfen. Grundsätzlich wird der strategischen Planung eine höhere Verbindlichkeit beizumessen sein, weil Details aus der internen Planung auch Gegenstand von bankaufsichtsrechtlichen Meldungen sind.

Um die Konsistenz und Vergleichbarkeit der offengelegten nichtfinanziellen Informationen innerhalb der EU zu erhöhen, sollen Unternehmen, die im Durchschnitt des Geschäftsjahres mehr als 500 Mitarbeiter beschäftigen, zukünftig auch zu Umwelt-, Sozial- und Arbeitnehmerbelangen, zur Achtung der Menschenrechte sowie zur Bekämpfung von Korruption und Bestechung berichten.

Im kommenden Jahr werden die erheblichen regulatorischen Anforderungen dominiert von den Vorbereitungsarbeiten zur am 03.01.2018 in Kraft tretenden Finanzmarktrichtlinie MiFID II sowie den Maßnahmen zur Umsetzung der neuen Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk).

3. Voraussichtliche Entwicklung des Konzerns Berliner Volksbank

Im Rahmen des jährlichen Strategieüberprüfungsprozesses hat sich der Vorstand intensiv mit den Chancen und Risiken im Bankenumfeld sowie den Stärken und Schwächen des Geschäftsmodells auseinandergesetzt und ein angepasstes Zielbild 2021 beschlossen. Dies führt im Ergebnis zu einer weiteren Fokussierung in der **strategischen Ausrichtung**: Die Berliner Volksbank eG wird sich noch stärker als **Bank von Unternehmern für Unternehmer** in der Region Berlin-Brandenburg positionieren. Beginnend ab 2017 wird dies zu Anpassungen und Weiterentwicklungen im Kundengeschäft sowie auch im Geschäftsbetrieb führen.

Im Kundengeschäft wird der Schwerpunkt unserer Geschäftsaktivitäten dem Zielbild folgend bei den **Unternehmern** aus der Region liegen. Unser Ziel ist es, insbesondere das **Kreditgeschäft** weiter auszubauen und dabei über Marktniveau zu wachsen. Vorhandene Stärken und Kompetenzen wollen wir dafür nutzen und weiter festigen.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Zinssituation und des veränderten Kundenverhaltens werden wir weiterhin daran arbeiten, das Geschäftsmodell und unsere Standortpolitik an diese Entwicklung anzupassen. Eine besondere Stärke sehen wir in unseren Beratungs- und Serviceleistungen. Hierbei konzentrieren wir uns weiterhin auf den genossenschaftlichen Beratungsansatz sowie den stetigen Ausbau der direkten Vertriebskanäle. Dieser Entwicklung folgend wird sich der Anteil des stationären Filialnetzes zugunsten von Selbstbedienungsstandorten verschieben. Den Ausbau des Mitgliedergedankens werden wir dabei konsequent fortsetzen, nicht zuletzt, um unsere Mitglieder- und Eigenkapitalbasis weiter zu stärken.

Die aktuellen volkswirtschaftlichen, technologischen und ordnungspolitischen Entwicklungen machen grundlegende Veränderungen in der Aufbau- und Ablauforganisation sowie beim Personal der Bank erforderlich. Zur Erreichung unserer Ziele werden wir unsere Ressourcen und Kräfte bündeln und auf die strategischen Schwerpunkte richten. Die Zukunftsfähigkeit der Bank erfordert in diesem Kontext sehr flexible und schnelle Reaktionsmöglichkeiten auf die aktuellen und zu erwartenden Herausforderungen. Nur unter dieser Bedingung können die strategischen und vertrieblichen Ziele erreicht werden, die wiederum Voraussetzung für die nachhaltige Zukunftsfähigkeit der Bank sind.

Seit Eintritt des Niedrig- bzw. mittlerweile Negativzinsumfeldes analysieren und bewerten wir die daraus resultierenden Auswirkungen. Wir gehen weiterhin von einem anhaltend niedrigen Zinsniveau aus und haben dies in unserer Gesamtbankplanung bis 2019 berücksichtigt. Im kommenden Jahr werden wir vor dem Hintergrund sinkender Passivmargen verstärkt alternative Ertragsquellen in den vertrieblichen Fokus stellen. Das niedrige Zinsniveau und die in unserem Marktgebiet weiterhin steigende Immobiliennachfrage sind eine gute Voraussetzung für den geplanten Ausbau des langfristigen Kreditgeschäfts mit unseren Kunden.

Bei der Konzernstruktur streben wir mit Blick auf unser Beteiligungsportfolio überwiegend langfristige und dauerhafte Engagements an. Unsere Beteiligungen ergänzen dabei das Kerngeschäft der Bank.

4. Prognose zur Entwicklung der Berliner Volksbank eG in 2017

4.1 Planung der finanziellen Leistungsindikatoren

Der Ausblick für das Jahr 2017 ist für die Berliner Volksbank eG insbesondere von dem anhaltenden Niedrig- bzw. Negativzinsniveau, der Digitalisierung, einem geänderten Kundenverhalten bezüglich der Nutzung von Bankleistungen, der Regulierungsdynamik und dem intensiven Wettbewerb im Bankenmarkt geprägt. Dem begegnen wir mit Anpassungen sowohl in der Angebotsstruktur als auch in der Organisationsstruktur der Bank.

Für die Erträge und Aufwendungen im Geschäftsjahr 2017 haben wir uns im Vergleich zum Berichtsjahr nachstehend näher erläuterte Ziele gesetzt:

Rohüberschuss 335 Mio. EUR

Trotz weiterer Wachstumschancen und damit steigender Ergebnisbeiträge insbesondere im Kreditgeschäft mit unseren Firmenkunden wirkt der infolge des anhaltend niedrigen Zinsniveaus geringer ausfallende Ergebnisbeitrag aus Kundeneinlagen belastend. In diesem Zusammenhang haben wir uns intensiv damit befasst, in welchem Rahmen und für welche Produkte wir Kosten durch negative Zinsen an unsere Kunden weitergeben müssen. Darüber hinaus planen wir in 2017 gegenüber dem Vorjahr mit geringeren Vorfälligkeitsentgelten. Vor allem diese beiden Effekte führen zu einem gegenüber dem Berichtsjahr um ca. 24 Mio. EUR geringer erwarteten Zinsergebnis. Im Provisionsgeschäft sehen wir für 2017 mit einem Ergebnis von 108 Mio. EUR die Möglichkeit zu Ergebnissteigerungen in Höhe von ca. 10 Mio. EUR, unter anderem durch eine differenziertere Bepreisung unserer Dienstleistungen. Der Aufwand aus den in 2016 aufgelegten Nachrangdarlehen zur Stärkung des Eigenkapitals wirkt ergebnisreduzierend. Insgesamt erwarten wir, dass der Rohüberschuss 2017 um 15 Mio. EUR unter dem Vorjahresergebnis liegen wird.

Verwaltungsaufwand 250 Mio. EUR

Im Zusammenhang mit dem strategischen Umbau der Bank ist der Personalaufwand 2016 von den Aufwendungen für Vorruhestandsregelungen, Aufhebungsverträge und Vereinbarungen zum Nachteilsausgleich im Rahmen des neu aufgelegten Sozialplans geprägt. Weitere Aufwendungen sind mit Blick auf den Stand der Strategiediskussion zum Ende 2016 für 2017 noch nicht eingeplant. Darüber hinaus erfolgte keine Planung der variablen Vergütung. Der Gehaltsaufwand 2017 liegt aus diesen Gründen sowie aufgrund der in den Vorjahren umgesetzten Optimierungen der Geschäftsprozesse und den daraus resultierenden reduzierten Gehaltsaufwendungen unter Vorjahresniveau. Steigende Beiträge zur Altersvorsorge wirken aufwandserhöhend. Gestiegene Beiträge, z.B. Bankenabgabe sowie die strategischen Anpassungen des Geschäftsmodells, führen zu Belastungen im Sachaufwand. Damit wird sich der Verwaltungsaufwand um 25 Mio. EUR im Vergleich zu 2016 reduzieren, unter Berücksichtigung der genannten Sondereffekte jedoch um 7 Mio. EUR erhöhen.

Teilbetriebsergebnis 85 Mio. EUR

Für das Teilbetriebsergebnis erwarten wir daher im Geschäftsjahr 2017 ein um 11 Mio. EUR höheres Teilbetriebsergebnis.

Durch die vom Gesetzgeber geforderte Laufzeitverlängerung des Diskontierungszinssatzes von Pensionsrückstellungen wird das **sonstige betriebliche Ergebnis** beeinflusst. Hierdurch ergibt sich eine Verschiebung auf der Zeitachse, die im abgelaufenen Geschäftsjahr entlastend und in den Folgejahren ab 2017 belastend wirkt. Demzufolge erwarten wir ein sonstiges betriebliches Ergebnis, welches deutlich unter dem Vorjahr liegt (-20 Mio. EUR).

Bewertungsergebnis -23 Mio. EUR

Der Bedarf an Risikoversorge unterliegt konjunkturellen Schwankungen. Gemäß statistischer Berechnungen liegen die Zuführungen jedoch durchschnittlich in der Größenordnung des erwarteten Verlusts und werden daher in dieser Höhe planerisch angesetzt. Im Geschäftsjahr 2016 blieben wir erneut deutlich unter diesem Planwert. Unter zusätzlicher Berücksichtigung von Bewertungseffekten unserer Wertpapierpositionen sowie bei den Beteiligungen der Bank wird für 2017 ein Bewertungsergebnis in Höhe von -23 Mio. EUR erwartet.

Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit 44 Mio. EUR

Insbesondere infolge des erwarteten Rückgangs der Ertragslage durch das Niedrigzinsumfeld sowie der planerisch unterstellten Risikoversorge auf der einen Seite und mit Blick auf die in 2016 geleisteten Sonderaufwendungen für den Sozialplan auf der anderen Seite rechnen wir mit einem um 21 Mio. EUR unter dem Niveau des Berichtsjahres liegenden Betriebsergebnis nach Bewertung.

4.2 Planung der nichtfinanziellen Leistungsindikatoren

Die geschäftlichen Planungen basieren auf der zukünftigen strategischen Ausrichtung der Bank. Darüber hinaus liegen ihnen Annahmen über die Entwicklung der verschiedenen Geschäftsfelder zugrunde. Es wurden Ziele hinsichtlich Kunden, Marktstellung und Neugeschäft definiert.

Trotz günstiger Prognosen für die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands und unseres Marktgebietes gehen wir jedoch aufgrund des Zinsniveaus von zusätzlichen **Belastungen** unserer **Ertragslage** aus.

Die Eigenkapitalbasis wird ab 2017 durch zusätzliche Kapitalanforderungen belastet werden. Insgesamt sind die Anforderungen der **Regulatorik** von kleineren und in ihrer Geschäftsstruktur weniger komplexen Instituten nur mit großen Anstrengungen zu bewältigen. Dies bindet viele Ressourcen und verursacht zusätzliche Kosten.

Wir gehen davon aus, dass die aktuelle **Zinssituation** auch 2017 fortbestehen wird. Die Ertragssituation im Privatkundengeschäft ist von dieser Entwicklung besonders stark betroffen. Wir erwarten weiterhin eine hohe Intensität des **Wettbewerbs**. Gerade im Kreditgeschäft suchen verstärkt auch branchenfremde Wettbewerber wie FinTechs ihre Chancen entlang der gesamten Wertschöpfungskette.

Vor diesem Hintergrund und verbunden mit dem geänderten **Kundenverhalten** kommt der Digitalisierung unseres Kerngeschäfts sowie der Integration der Vertriebskanäle eine besondere Rolle zu. Wir werden uns daher dem digitalen Wandel proaktiv und angemessen widmen, um wichtige Ertragsquellen dauerhaft zu sichern. Zur Stabilisierung der Ertragskraft wurden durch den Vorstand verschiedene Maßnahmen auf den Weg gebracht.

Die stabile konjunkturelle Entwicklung in unserer Region sowie das Vertrauen unserer Kunden in das genossenschaftliche Geschäftsmodell bieten der Bank die Chance auf eine steigende Produktnachfrage unserer Privaten Kunden und Unternehmerkunden. Als regionale Bank bieten wir unseren Kunden neben den Leistungen über direkte Kanäle auch die persönliche Beratung und Betreuung vor Ort als Differenzierungsmerkmal gegenüber Direktbanken.

Anpassungen im Standortnetz an das veränderte Nutzungsverhalten der Kunden werden ergänzt um einen stetigen Leistungsaufbau in den direkten Kanälen und einen schrittweisen Ausbau unserer SB-Standorte. Mit diesen Maßnah-

men folgen wir den Erwartungen unserer Kunden an Erreichbarkeit, Service und Information und erhalten gleichzeitig unsere Präsenz in der Fläche. Der konsequente Ausbau der direkten Kanäle erfolgt sukzessive vom Service- und Transaktionsangebot hin zu einem telefonischen Produktberatungs- und Produktabschlussangebot. Somit können Kunden ein grundlegendes Service- und Produktangebot auch telefonisch und teilweise online nutzen.

Mit einem umfangreichen Leistungsspektrum über moderne Zugangswege, unseren leistungsstarken Produkten und unserer ganzheitlichen, bedarfsgerechten Beratung werden wir weiterhin im Markt positive Akzente setzen.

Maßnahmen in der Personalentwicklung und -qualifizierung dienen der Erreichung von Service- und Beratungsexzellenz im Kundenerlebnis. Der Ausbau von Spezialisten im beratungsintensiven Wertpapierbereich und die Intensivierung der Zusammenarbeit mit unseren Verbundpartnern unterstützen dabei sowohl die Qualität als auch die Effizienz in der Beratung.

Basis aller Geschäftsbeziehungen ist weiterhin unsere Girokontopalette mit differenziertem Preismodell, die sich durch ihr modernes und umfangreiches Leistungspaket auszeichnet. Hierbei passen wir Preise und Leistungen regelmäßig an die sich ändernden Marktgegebenheiten sowie Bedarfssituationen unserer Kunden an. Darüber hinaus wollen wir die Mitgliedschaft und die Identifizierung unserer Kunden mit der Bank weiter ausbauen und die Gewinnung neuer Genossenschaftsguthaben zur Stärkung unserer Mitgliederbasis vorantreiben. Dabei werden wir uns zukünftig verstärkt der Gewinnung unserer jungen Kunden für die Mitgliedschaft widmen. Wir gehen davon aus, dass wir unseren Mitgliederbestand in 2017 auf ca. 200.000 steigern können.

Die nachhaltig negativen Zinsen am Geld- und Kapitalmarkt werden in 2017 voraussichtlich auch für Teile unserer Kunden spürbar. Da es nicht möglich ist, Geldanleger dauerhaft von dieser Entwicklung abzuschirmen, werden wir sukzessive auf unsere Kunden zugehen und ihnen Handlungsalternativen aufzeigen. Hierfür haben wir Lösungswege entwickelt, die es dem Kunden ermöglichen, über Umschichtungen z.B. in Wertpapiere oder andere Produkte, die Berechnung negativer Zinsen weitestgehend zu vermeiden. Dabei werden wir uns zunächst auf gewerbliche Kunden mit hohem Einlagevolumen konzentrieren.

In den einzelnen Geschäftsfeldern werden folgende Entwicklungen erwartet:

Unternehmerkunden

Mit der Positionierung der Berliner Volksbank eG als „Unternehmerbank“ in der Region Berlin-Brandenburg bestärken wir unsere Ausrichtung als kundennahe, regionale Mitglieder-Bank mit einem umfassenden Finanzdienstleistungsangebot für Gewerbekunden und mittelständische Firmenkunden.

Im Geschäft mit Unternehmerkunden sehen wir weiterhin Wachstumspotenziale für das Kredit- und Zahlungsverkehrsgeschäft sowohl mit Bestands- als auch mit Neukunden. Wir wollen unsere Marktposition unter Beachtung unserer Risikopolitik weiter stärken, unsere Produkt- und Servicepalette noch stärker an den Bedürfnissen unserer Firmenkunden ausrichten und das Leistungsangebot unseres telefonischen Firmenkunden-Service sowie im Online-Banking erweitern.

Für die Abwicklung von Zahlungen bieten wir auch weiterhin unseren Firmenkunden sichere Bezahlverfahren für Kartenzahlungen vor Ort oder unterwegs und Akzeptanzverfahren für Zahlungen im Onlinehandel an. Begleitend werden wir unsere Beratungskompetenz im gewerblichen Zahlungsverkehr weiter ausbauen.

In einer Kooperation mit der DZ BANK werden die organisatorischen Voraussetzungen geschaffen, um die ganzheitliche Beratung im Zahlungsverkehr in den bestehenden Vertriebsprozessen zu etablieren. Darüber hinaus ist das Ziel, eine potenzialorientierte Vertriebssteuerung im Zahlungsverkehr aufzubauen sowie durch Qualifikationsmaßnahmen die Beratungskompetenz zu steigern.

Mit unseren KompetenzCentern bieten wir Unternehmen aus ausgewählten Branchen und Existenzgründern die persönliche Betreuung durch speziell ausgebildete Berater an.

Immobilienkunden und Infrastruktur

In diesem Geschäftsfeld betreuen wir Immobilienkunden (z.B. Wohnungsbaugesellschaften, Bauträger) und Unternehmen mit Infrastrukturprojekten.

Bei den gewerblichen Immobilienfinanzierungen liegt der Fokus unverändert auf der Wohnwirtschaft. Im Rahmen dieser Ausrichtung werden auch ausgewählte Bauträgermaßnahmen finanziert. Hierbei hat die Berliner Volksbank eG von der positiven Entwicklung des Berliner Wohnungsmarktes in besonderem Maße profitieren können. Bei größeren Finanzierungen werden regelmäßig die Marktgegebenheiten auf mögliche Syndizierungen (Bildung eines Konsortiums zur Aufteilung von Kreditrisiken) geprüft. Der Berliner Immobilienmarkt zeichnet sich durch eine hohe nachfragegestützte Stabilität aus, sodass wir in diesem Segment unsere umfassenden Erfahrungen nutzen und unter Berücksichtigung der Rendite-Risiko-Struktur weiterhin Wachstumspotenziale im Bereich Wohnimmobilienfinanzierungen sehen. Auch bei gewerblich genutzten Immobilien konnten wir das Vertrauen der Kunden gewinnen und werden dieses Segment noch weiter ausbauen. Die Preisentwicklung der Immobilien wird im Rahmen unseres internen Risikomanagements überwacht. Im Bereich Infrastruktur sehen wir gute Voraussetzungen für ein weiteres Wachstum im Geschäft mit unseren Kunden rund um Erneuerbare Energien.

Private Kunden

Im aktuellen Marktumfeld sind die langfristigen Entwicklungen sowie das zukünftige Verhalten der Kunden von mehreren Faktoren abhängig. Die Berliner Volksbank eG wird daher die Entwicklungen des Marktes und gesellschaftlicher Trends bewerten und geeignete Maßnahmen für das Privatkundengeschäft ableiten.

Die anhaltende Niedrig- bzw. Negativzinsphase hat bereits mehrere Mitbewerber in unserem Marktgebiet dazu veranlasst, Preiserhöhungen bei den privaten Girokonten vorzunehmen. Auch die Berliner Volksbank eG plant für das 1. Halbjahr 2017 eine Überarbeitung ihrer Girokontopalette. Ziel ist es dabei, allen Kunden weiterhin einen bedarfsgerechten und preisgünstigen Zugang zu unseren Zahlungsdienstleistungen zu ermöglichen. Hierfür werden gezielt Produktvarianten auch für Kunden, die ihre Geschäftsbeziehung zu uns ausschließlich über direkte Vertriebswege nutzen möchten, angeboten. Darüber hinaus werden wir als Genossenschaftsbank der Verpflichtung gegenüber unseren Mitgliedern weiterhin durch attraktive Produkte für Mitglieder gerecht.

Unsere Girokontopalette wird abgerundet durch ein neues, speziell auf die Bedürfnisse unserer jungen Kunden zugeschnittenes Kontomodell. Dieses neue Konto passt sich automatisch an die wachsenden Bedürfnisse der Entwicklungsphasen von Kindheit über Jugend hin zum jungen Erwachsenen an.

Aufgrund der hohen Präferenz für Wohnimmobilien bei den Privatkunden und des nach wie vor niedrigen Zinsniveaus rechnen wir im Jahr 2017 mit einer Fortsetzung der positiven Entwicklung im Baufinanzierungsgeschäft. Dies begleiten wir durch einen optimierten Kreditvergabeprozess im Bereich der privaten Baufinanzierung.

Um auch den unveränderten Bedarf nach persönlichen Beratungsleistungen für komplexere Produkte adressatengerecht zu bedienen, werden wir unser standortbezogenes Leistungsangebot laufend überprüfen. Die Grundversorgung mit Bankdienstleistungen wird dabei weiterhin im gesamten Standortnetz ermöglicht. Spezialisierte Beratungsangebote werden an ausgewählten Standorten konzentriert sein. Digitalisierbare Leistungen werden wir sukzessiv auf die direkten Vertriebskanäle verlagern. Damit ermöglichen wir unseren Mitgliedern und Kunden eine einfache und schnelle Abwicklung ihrer Bankgeschäfte.

Private Banking

Im Geschäft mit vermögenden Privatkunden sehen wir weiterhin Marktpotenziale. In Berlin eröffnet sich uns vor dem Hintergrund des Zuzugs kaufkraftstarker Haushalte und der wirtschaftlichen Entwicklung der Region die Chance, uns im Segment Private Banking weiter zu etablieren. Hier werden wir unsere Wachstumsstrategie fortführen.

Geld- und Kapitalmarktgeschäft

Hauptziel der Tätigkeiten im Geld- und Kapitalmarktgeschäft sind die Sicherung der Margen im Kundengeschäft und die Liquiditätssteuerung. Der überwiegende Teil unserer Eigenanlagen bleibt in variabel verzinslichen Wertpapieren mit guter Bonität investiert. Der Bestand dient darüber hinaus zur Erfüllung der durch die Bankenaufsicht geforderten Liquiditätsstandards.

Des Weiteren ist es unser Ziel, einen planbaren Ergebnisanteil aus dem Eigengeschäft zu generieren. Wir gehen für das Jahr 2017 von einem Anhalten der Niedrigzinsphase aus. Daher werden wir zur Diversifizierung unserer Eigenanlagen im Geschäftsjahr 2017 unsere Investitionen in festgelegte Anlageklassen fortsetzen. Unser Vorgehen in diesem Geschäftsfeld bleibt risikobewusst.

5. Prognose zur Entwicklung wesentlicher Konzerngesellschaften in 2017

5.1 VR FinanzDienstLeistung GmbH

Die äußeren Rahmenbedingungen führen zu einem Veränderungsprozess innerhalb der Berliner Volksbank eG, in dessen Folge auch Anpassungen in Tochterunternehmen, wie der VR FDL, erforderlich werden.

Die VR FDL wird sich auch im kommenden Geschäftsjahr insbesondere mit der Verbesserung der Prozesse und der damit einhergehenden Effizienzsteigerungen für die Bestandskunden beschäftigen. Ein Wachstum über weitere Kunden ist in 2017 nicht vorgesehen.

Für das Jahr 2017 ist ein Umsatz mit Drittkunden in Höhe von insgesamt 950 TEUR geplant. Der Umsatz mit der Berliner Volksbank eG im Jahr 2017 wird – bei konstantem Leistungsvolumen und vor Sondereffekten – um ca. 800 TEUR zurückgehen. Dieser Effekt resultiert aus Effizienzverbesserungen innerhalb der VR FDL sowie der Verschlankung von Schnittstellen zur Berliner Volksbank eG.

5.2 KLG Köpenicker Liegenschafts GmbH

Bei Bautenstandsgutachten sowie sonstigen Immobilienbewertungen wird im Kreditgeschäft der Bank auf die Leistungen insbesondere der KLG Köpenicker Liegenschafts GmbH zurückgegriffen. Diese Leistungen sind fester Bestandteil unseres Kreditprozesses und haben sich über einen längeren Zeitraum bewährt. Auch 2017 erwarten wir eine stabile Geschäftsentwicklung und eine Ergebnisausschüttung auf Vorjahresniveau.

5.3 Berliner Volksbank Immobilien GmbH

Für unsere Kunden, die eine Immobilie erwerben oder veräußern wollen, steht unsere Tochtergesellschaft, die Berliner Volksbank Immobilien GmbH, als kompetenter Ansprechpartner zur Verfügung. Für das Geschäftsjahr 2017 erwarten wir ein positives Ergebnis.

5.4 Berliner Volksbank Ventures Unternehmensbeteiligungsgesellschaft mbH

Die Berliner Volksbank Ventures Unternehmensbeteiligungsgesellschaft mbH setzt in 2017 ihre Strategie fort, in junge, erfolgversprechende Wachstumsunternehmen zu investieren. Eine Ergebnisausschüttung wird nicht erwartet.

6. Gesamtaussage

Die Ertragslage der Berliner Volksbank eG wird im Geschäftsjahr 2017 von der anhaltenden Niedrigzinsphase geprägt sein. Dieser begegnen wir durch ein angestrebtes Wachstum im Kreditgeschäft in allen Kundensegmenten, insbesondere im Geschäft mit unseren Unternehmern. Ein weiterer Schwerpunkt bleibt weiterhin die Steigerung der Erträge im Bereich zinsunabhängiger Produkte, die durch Weiterentwicklungen im Zahlungsverkehr und die Überarbeitung der Kontopalette unterstützt werden soll.

Neben den in den letzten Jahren eingeleiteten Maßnahmen zur Kostensenkung werden weitere grundlegende strukturelle Schritte erforderlich. Dabei werden sich unsere Anstrengungen nicht ausschließlich auf weitere Optimierungen der Produktionsprozesse beschränken. Zur Erreichung der gesetzten Wachstumsziele werden wir unser Produkt- und Leistungsangebot stetig weiterentwickeln.

Das veränderte Kundenverhalten im Kontext der Digitalisierung haben wir in unseren strategischen Überlegungen umfassend analysiert und arbeiten an dem weiteren Ausbau unseres Omni-Kanal-Angebotes. Diese konsequente Modernisierung unseres Leistungsangebotes sichert die Wettbewerbsfähigkeit unserer Bank.

Unserem Geschäftsmodell folgend wird die zukünftige strategische Ausrichtung weiter darauf fokussiert, die Unternehmer der Region ins Zentrum unseres Handelns zu stellen und damit den Mittelstand in Berlin und Brandenburg zu stärken. Hierdurch werden wir unsere gute Marktposition erfolgreich ausbauen.

Berlin, 07. März 2017

Berliner Volksbank eG

Der Vorstand:



Dr. Holger Hatje



Carsten Jung



Daniel Keller



Marija Kolak



Andreas Mertke

Bericht des Aufsichtsrates

Sehr geehrte Mitglieder der Berliner Volksbank,

der Aufsichtsrat hat im Geschäftsjahr 2016 in fünf turnusmäßigen Sitzungen über die ihm vorgelegten zustimmungsbedürftigen Geschäfte nach ausführlicher Erörterung entschieden. Die Umsetzung aller Beschlüsse wurde vom Aufsichtsrat fortwährend nachgehalten. Damit hat er alle ihm nach Gesetz, Satzung und Geschäftsordnung obliegenden Aufgaben erfüllt. Auch im Geschäftsjahr 2016 hat es bei keinem Mitglied des Aufsichtsrates Interessenskonflikte gegeben, die Auswirkungen auf die Arbeit des Aufsichtsrates gehabt haben.

Der Aufsichtsrat war in alle Entscheidungen von grundlegender Bedeutung für das Unternehmen unmittelbar und frühzeitig eingebunden und wurde vom Vorstand zur Unternehmensplanung, Unternehmenspolitik, aktuellen Lage des Konzerns sowie zur Unternehmensführung und der strategischen Weiterentwicklung regelmäßig, zeitnah und umfassend, sowohl schriftlich als auch mündlich, unterrichtet. Der Aufsichtsrat überwachte den Vorstand fortlaufend.

Auf der Basis der Berichterstattung des Vorstands haben wir die Geschäftsentwicklung sowie für das Unternehmen wichtige Entscheidungen ausführlich erörtert. Als Aufsichtsratsvorsitzender stand ich darüber hinaus mit dem Vorstand und insbesondere dem Vorstandsvorsitzenden in regelmäßigem Kontakt und informierte mich über die aktuelle Entwicklung der Geschäfte und die wesentlichen Geschäftsvorfälle. In gesonderten Strategiegesprächen habe ich zudem die Perspektiven und die künftige Ausrichtung einzelner Geschäftsfelder mit dem Vorstand besprochen. Des Weiteren habe ich unter Einbindung der Geschäftsleitung bei den jeweiligen Beauftragten für Compliance, Geldwäsche und Risikocontrolling sowie der Leitung der Internen Revision entsprechende Auskünfte eingeholt.

Erwähnenswerte Inhalte der Aufsichtsratssitzungen

In den regelmäßigen Sitzungen des Aufsichtsrates und seiner Ausschüsse berichtete der Vorstand über die Geschäftsentwicklung, die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Bank und des Konzerns, das Risiko- und Liquiditätsmanagement sowie über wichtige Entscheidungen und besondere Ereignisse. Abweichungen der Geschäftsentwicklung von den Plänen wurden uns detailliert erläutert. Darüber hinaus wurden wir ausführlich über die aktuelle Risikosituation, die Kapitalmarktsituation, aktuelle Einflüsse im europäischen Zins- und Währungsraum und neue Rechtsvorschriften oder Entwicklungen im Bereich Finanzprodukte informiert. Die vom Vorstand unterbreiteten Beschlussvorschläge wurden vom Aufsichtsrat intensiv beraten und sorgfältig geprüft. Der Aufsichtsrat nahm hierbei seine Überwachungsfunktion wahr und stand dem Vorstand in einem konstruktiven Dialog beratend zur Seite, auch zu Themen wie den Veränderungen im Beteiligungs- und Immobilienportfolio sowie der Entwicklung der Kunden- und Mitgliederzahlen.

Aufsichtsrat und Vorstand haben im Juni 2016 mit externer Unterstützung eine ausführliche Strategiediskussion zur zukünftigen strategischen Ausrichtung der Bank durchgeführt und werden diese kontinuierlich fortsetzen.

Zudem hat der Aufsichtsrat mit dem Vorstand aktuelle Standortüberlegungen zu einem hocheffizienten Verwaltungsgebäude diskutiert und hierzu einen für die Zukunft weitreichenden Beschluss gefasst. Aufgrund des Verkaufs des bisherigen Zentralestandortes in der Budapester Straße wurde der Verwaltungssitz der Bank zum 1. April 2016 nach Top Tegel verlegt.

Der Geldwäschebeauftragte berichtete wie jedes Jahr ausführlich zum Thema Geldwäsche und unterbreitete eine Gefährdungsanalyse zu den Themen Geldwäsche, Terrorismusfinanzierung und sonstige strafbare Handlungen.

Auf Grundlage des vom DGRV – Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband e.V. – bekannt gemachten „Corporate Governance-Kodex für Genossenschaften“ und der gesetzlichen Bestimmungen überprüfte der Aufsichtsrat die Effizienz der Arbeit des Aufsichtsrates und des Vorstandes hinsichtlich Struktur, Größe, Organisation und Leistung sowie Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen. Dies wurde mittels einer Dokumentenanalyse und einer ergänzenden anonymen, schriftlichen Befragung der einzelnen Mitglieder des Aufsichtsrates erhoben. Die Befragung, an der alle Aufsichtsratsmitglieder teilgenommen haben, spiegelt eine einheitlich positive Beurteilung wider. Der Aufsichtsrat überprüfte auch seine Ausschussstruktur und befand diese als weiterhin optimal für die Unterstützung der Arbeit des Gesamtgremiums.

Die Arbeit in den Ausschüssen des Aufsichtsrates

Auch im Geschäftsjahr 2016 nahmen die Ausschüsse des Aufsichtsrates ihre Entscheidungsbefugnisse gemäß ihren Geschäftsordnungen wahr, soweit dies gesetzlich zulässig oder anderenfalls konkret gefordert ist. Über den Inhalt und die Ergebnisse der Sitzungen der Ausschüsse wurde der Aufsichtsrat in seinen Sitzungen durch die jeweiligen Ausschussvorsitzenden regelmäßig informiert.

Der **Personalausschuss** tagte im Berichtsjahr viermal und hat sich mit verschiedenen Personalthemen sowie den personellen Veränderungen im Vorstand beschäftigt. Laufend wurden auch die Mandatstätigkeiten der Vorstände in anderen Unternehmen turnusmäßig besprochen und die entsprechenden Genehmigungen für die Mandatsübernahmen bzw. -verlängerungen erteilt sowie Weiterbildungsmaßnahmen für die Mitglieder des Vorstandes geplant. Insbesondere die Einhaltung der Institutsvergütungsverordnung hat der Personalausschuss überwacht. Im Sinne einer guten Corporate Governance beschäftigte sich der Personalausschuss wie jedes Jahr mit dem Thema Diversity und ließ sich zu diesem Zweck den Gleichstellungsbericht der Bank vorlegen. Auch wurde die strategische Nachfol-

geplanung des Vorstandes besprochen. Die Themen eines Vergütungskontrollausschusses sowie eines Nominierungsausschusses werden in Personalunion durch den etablierten Personalausschuss wahrgenommen.

Der **Prüfungs- und Risikoausschuss** besprach in vier Sitzungen regelmäßig die Berichte der internen Revision und des Compliance, die Ergebnisse aus externen Prüfungen sowie die Jahresabschlussprüfung. Er widmete sich auch den Immobilienaktivitäten und Beteiligungen der Bank und entschied nach Befugnis mit. Der Ausschuss ließ sich über Projekte zur Geschäftsfeld- und Prozessoptimierung sowie zur Personalentwicklung informieren. Auch prüfte er die Geschäfts- und Risikostrategie sowie die Teilstrategien der Bank und sprach seine Empfehlungen an den Aufsichtsrat aus. Wie in den vergangenen Jahren machte er sich umfassend zum Risikomanagement und über die Risiken der Bank sachkundig. Ebenso überprüfte er, ob die Kundenkonditionen mit dem Geschäftsmodell und der Risikostruktur übereinstimmen und ob die Anreize im Vergütungssystem zur Risiko-, Kapital- und Liquiditätsstruktur der Bank passten. An den Sitzungen des Ausschusses nahm der Leiter der internen Revision regelmäßig teil.

Der **Kreditausschuss** tagte im Berichtsjahr insgesamt zwölfmal und hat sich mit diversen Kreditthemen beschäftigt sowie die ihm vorgetragenen Kreditanträge intensiv diskutiert und abschließende Genehmigungen erteilt. Dem Ausschuss wurde über die Weiterentwicklung der Kreditrisikostrategie regelmäßig berichtet. Im Lauf des Jahres stellten die Leiter der vier Marktgebiete, der KompetenzCenter sowie von sechs dezentralen Marktgebieten dem Kreditausschuss ihre jeweiligen Kreditportfolien vor und berichteten über ausgewählte Kreditengagements. Die Entwicklung des Kreditportfolios wurde in diesem Kontext ebenfalls regelmäßig erörtert und vor dem Hintergrund der Risikotragfähigkeit betrachtet.

Verhaltensregeln der Berliner Volksbank

Nach den Empfehlungen des „Corporate Governance-Kodex für Genossenschaften“ lagen für den Aufsichtsrat keine berichtspflichtigen Vorgänge in Bezug auf die Häufigkeit der Sitzungsteilnahme von Mitgliedern des Aufsichtsrats vor. Vorstand und Aufsichtsrat der Berliner Volksbank eG erklärten für das Geschäftsjahr 2016, dass den vom DGRV – Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband e.V. – bekannt gemachten Empfehlungen des „Corporate Governance-Kodex für Genossenschaften“ auch im Geschäftsjahr 2016 in vollem Umfang entsprochen wurde. Die Entsprechenserklärung wurde den Mitgliedern der Bank auf der Homepage der Genossenschaft dauerhaft zugänglich gemacht.

Jahres- und Konzernabschlussprüfung

Der vom Vorstand aufgestellte Jahresabschluss der Berliner Volksbank, der Lagebericht sowie der Konzernabschluss und der Konzernlagebericht für das Geschäftsjahr 2016 – unter

Einbeziehung der Buchführung – wurden vom Genossenschaftsverband e.V. geprüft, als mit den gesetzlichen Vorschriften in Übereinstimmung stehend befunden und mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Der fachlich dafür zuständige Prüfungs- und Risikoausschuss hat über die Prüfungsergebnisse umfassend beraten. Der Abschlussprüfer hat sowohl in der entsprechenden Sitzung des Prüfungs- und Risikoausschusses als auch in der Prüfungsschlusssitzung des Aufsichtsrates am 4. Mai 2017 über die wesentlichen Prüfungsergebnisse berichtet. Der Prüfungs- und Risikoausschuss hat dem Aufsichtsrat empfohlen, dem Ergebnis der Prüfung durch den Abschlussprüfer zuzustimmen. Nach seiner Beurteilung sind keine Einwendungen gegen den Vorschlag des Vorstandes zu erheben, den Jahres- und Konzernabschluss sowie den zusammengefassten Lage- und Konzernlagebericht zu billigen und sich dem Vorschlag des Vorstandes zur Verwendung des Bilanzgewinns anzuschließen. Der Aufsichtsrat hat nach umfassender Beratung gegen das Prüfungsergebnis keine Einwände erhoben. Er hat den aufgestellten Jahres- und Konzernabschluss nebst dem zusammengefassten Lagebericht der Bank und des Konzerns für das Berichtsjahr geprüft und gebilligt. Das zusammengefasste Prüfungsergebnis wird der Vertreterversammlung am 14. Juni 2017 bekannt gegeben. Die finanzielle Stärke des Unternehmens und eine solide Bilanz machen es möglich, eine attraktive Dividende für unsere Mitglieder auszuschütten. Der Aufsichtsrat empfiehlt daher der Vertreterversammlung, den vom Vorstand vorgelegten Jahresabschluss 2016 festzustellen und die vorgeschlagene Ergebnisverwendung zu beschließen.

Personalien Aufsichtsrat und Vorstand

Entsprechend dem im Vorjahr getroffenen Aufsichtsratsbeschluss ergänzt seit 1. Januar 2016 Daniel Keller das Vorstandsgremium. Marija Kolak wurde zum ordentlichen Vorstandsmitglied ab 1. Mai 2016 bestellt.

Das Aufsichtsratsmitglied Heinz Buff hat zum 31. Mai 2016 sein Aufsichtsratsmandat niedergelegt. Als Nachfolger wurde Christian Schulz nominiert, der mit Wirkung zum 19. August 2016 als Aufsichtsratsmitglied gerichtlich bestellt wurde.

Der Aufsichtsrat bedankt sich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bank, den Arbeitnehmervertretungen, den Konzerngesellschaften und dem Vorstand für ihre erfolgreiche Arbeit. Eine besondere Danksagung gebührt auch den Vertretern, Beiräten, Vertrauensräten, Mitgliedern, Kunden und Geschäftspartnern für das der Bank entgegengebrachte Vertrauen.

Für den Aufsichtsrat



Stephan Schwarz, Vorsitzender
Berlin, 4. Mai 2017

Vorstand und Aufsichtsrat

Mitglieder des Vorstandes

Dr. Holger Hatje	Vorstandsvorsitzender
Carsten Jung	Stellvertretender Vorstandsvorsitzender
Daniel Keller	Mitglied des Vorstandes (bis 31. Dezember 2016 stellvertretendes Mitglied des Vorstandes)
Marija Kolak	Mitglied des Vorstandes (seit 1. Mai 2016)
Andreas Mertke	Mitglied des Vorstandes

Mitglieder des Aufsichtsrates

Stephan Schwarz	Vorsitzender des Aufsichtsrates, Geschäftsführender Gesellschafter der GRG Services Berlin GmbH & Co. KG, Präsident der Handwerkskammer Berlin
Thomas Mank*	Stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates, Angestellter der Berliner Volksbank eG
Carsten Anlauf*	Angestellter der Berliner Volksbank eG
Dagmar Berger*	Angestellte der Berliner Volksbank eG
Heinz Buff* (bis 31. Mai 2016)	Ehemaliger Angestellter der Berliner Volksbank eG, Gewerkschaft DBV
Nils Busch-Petersen	Hauptgeschäftsführer des Handelsverbandes Berlin-Brandenburg e.V.
Prof. Dr. Nikolaus Fuchs	Geschäftsführender Gesellschafter der Lexington Consulting GmbH
Vera Gäde-Butzlaff	Vorsitzende des Vorstandes der GASAG Berliner Gaswerke Aktiengesellschaft
Stefan Hill*	Angestellter der VR FinanzDienstLeistung GmbH
Harald Joachim Joos	Senior Advisor bei der Warburg Pincus Deutschland GmbH, Dipl.-Ingenieur
Maren Kern	Mitglied des Vorstandes des BBU Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen e.V.
Prof. Bodo Manegold	Fachhochschulprofessor für Maschinenbau an der Beuth Hochschule für Technik, Berlin
Christian Neitzel*	Leitender Angestellter der Berliner Volksbank eG
Lars Schroeter*	Angestellter der Berliner Volksbank eG
Christian Schulz* (seit 19. August 2016)	Angestellter der Berliner Volksbank eG, Gewerkschaft DBV
Roland Tremper*	Stellvertretender Landesbezirksleiter ver.di Berlin-Brandenburg
Tobias Weber	Geschäftsführender Gesellschafter der City Clean GmbH & Co. KG

* Vertreter der Arbeitnehmer im Aufsichtsrat

Beiräte

Beirat Wirtschaft und Industrie

Beck	Christoph	Lotz	Anselm
Böhm	Udo	Lönnecker	Dirk
Brehm	Michael	Manzl	Christine
Bührig	Ralph	Meinel	Prof. Dr. Christoph
Contag	Andreas	Nagel	Reiner
Cukierman	Daniel	Prajs	David
Dupuis	Frank	Rehfeldt	Kerstin
Eder	Jan	Schiller	Ingo
Feske	Dr. Joachim	Schmidberger	Dr. Jürgen
Franzke	Dr. Stefan	Schmidt	Claus-Dieter
Frohne	Thomas	Scholz	Dr. Clemens
Gay	Wolfram	Schumacher	Dr. Christoph
Graf von Brockdorff	Christian	Schumann	Frank
Hahn	Dr. Thomas	Schumann	Hildegard
Heidenreich	Hartmut	Segal	Andreas
Kindermann	Alexander	Straube	Markus
Knieriem	Dr. Andreas	Viebig	Joachim C.
Kuchenbecker	Detlef	Vierhaus	Heinrich
Kunz	Gregor	Vollbrecht	Klaas
Lammersen	Jörg	von Bismarck-Osten	Dr. Matthias
Lelbach	Abris	Weber	Oliver
Lenhardt	Dr. Matthias	Zehden	Michael
Liebetau	Jörg-Olaf	Zimmer	Gert
Lippmann	Holger		
Loth	Carsten B.		

Beirat think blue orange

Andexer	Heiner
Anthonj	Felix
Dettmann	Stephanie
Hahn	Robert
Hildebrandt	Marc
Horatz	Andreas
Lingott	Knut
Meyer	Sebastian
Müller	Juliane
Patraschkov	Marcel
Siegel	Fabian
Steinmüller	Lucas
Ubben	Bastian
Zumholz	Prof. Dr. Holger

Unternehmerinnenbeirat

Arnhölter	Caroline
Arnold	Karin
Barcomi Friedmann	Cynthia
Berger	Christine
Bost	Manuela
Clausecker	Sabine
Cujic-Koch	Tanja
Fischer	Simone
Freiburghaus	Dr. Brigitte
Freimark	Sabine
Geburzi-Horn	Julia
Grützner	Gabi
Gutenmorgen	Lysann
Hoffmann	Anke
Kirchner	Carola
Kordes	Meike
Kutzner	Ivonne
Lütgert	Gundula
Szczepanski	Katharina
Thiermann	Dr. Simone
Treike	Sabine
Westphal	Beate
Wetzler-Stöbe	Dorothee
Widmann	Andrea

Vertrauensräte

Marktgebiet Mitte

Aalderks	Dr. Dirk
Abraham	Thorsten
Adori	Clemens
Goebel	Stephan
Hartrampf	Horst
Kastner	David Sebastian
Kellermann	Jan
Klinkenberg	Stefan
Kühle	Gerd
Lamprecht	Dirk
Lütgert	Gundula
Matuschek	Jutta
Pelz	Oliver
Schäfer	Burkhard
Schneider	Carola
Schwabe	Beate
Smentek	Sabine
Tattersall	Susanne
Wernicke	Viola
Winkler	Carsten

Marktgebiet Ost

Beckmann	Gerd
Bergmann	Arnold
Breul	Reimar
Claus	Dr. Wolfgang
Götzel	Mathias
Gürtler	Michael
Haase	Ulrich
Hallmann	Horst-Dieter
Henning	Rolf
Herold	Detlef
Kade	Stephan
Kallenbach	Ingo
Lehnert	Ralf
Mahlo	Ernst
Meiners	Stefan
Neumann	Rene
Pruß	Sylvia
Richter	Tino
Schmidt	Burkhard
Stange	Volker

Marktgebiet West

Berning	Karsten
Bilgin	Tanju
Cujic-Koch	Tanja
Döbelt	Wolfgang
Heidtmann	Dr. Jürgen
Duske	Martin
Foti	Gaetano
Freiberger	Peter
Kind	Wolf-Arthur
Klein	Matthias
Krause	Holger
Kurzer	Angela
Liebchen	Dr. Armin
Liese	Oliver
Matschke	Kristine
Meyer	Axel
Näumann	Johannes
Nestler	Reimer
Obermeier	Harald
Pankonin	Detlev
Prante	Sebastian
Propper	Klaus
Raasch	Marcus
Reppenhagen	Simona
Rigatelli	Silvio
Schachtschneider	Klaus-Peter
Schipke	Manfred
Schmitt	Mark
Schulz-	
Ebschbach	Uwe
Schwartzkopff	Sigrid
Schwarz	Holger
Simontowitz	Ulrich
Spitzer	Gerd
Stute	Andreas
Tober	Siegfried
Wölffer	Armin
Stapf	Harald
Thiel	Robert
Thümler	Ingo
Vollack	Heinz
Wisbar	Dennis
Zingler	Dirk

Marktgebiet Nord

Aust	Reiner
Berger	Sieglinde
Boehlke	Andreas
Canet	Didier
Eckardt	Stephan
Engelhardt	Christian
Friebel	Janko
Germershausen	Katrin
Grossklaus	Marion
Haffner	Pamela
Hebenstreit	Rainer
Hepper	Hans-Joachim
Horn	Jan
Kessel	Andreas
Liljeberg	Dr. Holger
Ohneberg	Maik
Pieper	Jürgen
Rödiger	Heike
Sakawitsch	Lutz
Schneider	Bernd
Schulze	Karsten
Templin	Matthias
Ubben	Hans-Jürgen
Waldrapp	Prof. Dr. Andreas
Wanjura	Joachim
Wiek	Andreas
Wingerath	Rolf
Winkel	Alexander
Witt	Hermann
Wotschke	Irina

Marktgebiet Süd

Bahr	Christa
Behrend	Frank
Berg	Dr. Wilfried
Böger	Axel
Brandt	Bernd
Braun	Stefan
Dannehl	Michael
Dreusicke	Thomas
Enderlein	Thorsten
Fromm	Björn
Horn	Kurt
Kempinger	Horst
Kranz	Matthias
Krueger	Wolfgang
Lemke	Oliver
Manko	Bert
Rabe	Angelika
Ross	Sascha
Schmidt	Thomas
Schrader	Wolfgang
Schreiber	Wolfgang
Skuppin	Robert
Trautmann	Thomas
Wattler	Irene
Wewer	Bertil
Zetzsche	Peter

Marktgebiet Brandenburg Nord

Becker	Ringo
Boddin	Sven
Bodien	Bernd
Dorroch	Rene
Evers	Bernd
Franke	Katharina
Fritz	Uwe
Gerth	Norbert
Groche	Bert
Haase	Bernd
Heydenbluth	Peter
Hoffmann	Rene
Jahn	Sandra
Koslitz	Jan
Kresak	Jörn
Krötz	André
Lücke	Andreas
Nickel	Peter
Plentz	Karl-Dietmar
Radensleben	Antje
Rauhöft-Schick	Jana
Reckin	Detlef
Schnell	Rainer-Maria
Schönfeld	Anja
Schulz	Klaus-Dieter
Seidler	Steffen
Starke	Dieter
Steinigen	Jan
Wagnitz	Christiane
Wasner	Klaus
Zauft	Ralf

Marktgebiet Brandenburg Süd

Appenzeller	Udo
Arntz	Peter
Bartsch	Klaus-Dieter
Böhm	Udo
Christall	John
Eichelmann	Gudrun
Fischer	Uwe
Goldenstein	Klaus
Große	Manuela Diana
Heemann	Thomas
Hummel	Prof. Dr. Detlev
Jahr	Olaf
Jakobs	Jürgen
Kaese	Heike
Kannenberg	Dietmar
Kassin	Walter
Kirsch	Wolfhard
Kossatz	Andreas
Maltry	Ulrich
Marschall	Ulrich
Pohland	Jörg
Rusicke	Klaus
Schäff	Bernd
Skiba	Michael
Süß	Michael
Vigelahn	Karina
Wendelmuth	Agnes

Marktgebiet KompetenzCenter

Brüne	Michael
Dolling	Martin
Fengler	Reinhardt
Friese	Frank
Haensch	Matthias
Hempel	Wolfgang
Knappworst	Thomas
Lücke	Olaf
Maass	Dirk
Manzel	Ines
Müsch	Herbert
Niecko	Radoslaw
Otto	Hans-Jörg
Schmitt-	
Wollschläger	Susanne
Seifert	Olaf
Tauchel	Jörg
Thielicke	Dr. Ulf
Tödt	Dr. Andreas
vom Hofe	Daniel
Winiarski	Alina

Vertreter

A

Aalderks	Dr. Dirk
Abraham	Thorsten
Adori	Clemens
Ahlgrimm	Carl
Ahlgrimm	Thomas
Altenwerth	Johannes
Anders	Erich
Andreae	Mike
Andresen	Christian
Appenzeller	Udo
Arndt	Christiane
Arnhölder	Manfred
Arntz	Peter
Artus	Doris
Aust	Reiner

B

Bachert	Kurt
Bahr	Andrea
Bahr	Christa
Barthl	Tobias
Bartsch	Klaus-Dieter
Baudach	Jens
Beck	Christoph
Becker	Axel
Becker	Claus-Reino
Becker	Dieter
Becker	Ringo
Becker	Dr. Torsten
Behrens	Prof. Dr. Steffen
Beier	Joachim
Berg	Dr. Wilfried
Berger	Sieglinde
Bergner	Martin Roland
Berlitz	Rene
Berning	Christian
Berning	Karsten
Berning	Kurt
Bettin	Dr. Erik
Beuß	Detlef
Bilges	Hans Erich
Bischoff	Andre
Blisse	Dr. Holger
Blume	Friedhelm
Blümmel	Dieter
Boddin	Sven
Boehlke	Andreas
Boehm	Andreas
Böger	Axel
Boginski	Friedhelm
Bohleber	Gabriele
Bonau	Klaus
Bormann	Dr. Michael

Brandt
Brauer
Braun
Breitmann
Broda
Brösicke
Buchmann
Bührig
Bund
Buro
Buss
Buth
Büttner

Bernd
Jochen
Stefan
Angelika
Christian
Viola
Lutz
Ralph
Gudrun
Olaf
Peter
Michael
Karin

C

Canet	Didier
Conrad	Albrecht
Contag	Andreas
Cujic-Koch	Tanja
Cukierman	Ariel
Cukierman	Daniel
Czernitzky	Jörg-Andreas
Czernomoriez	Olaf

D

Dannenberger	Christian
Daube	Wolfgang
Degebrot	Ulf-Peter
Degner	Hannelore
Deichsel	Torsten
Derst	Dr. Christian
Dierkes	Prof. Dr. Meinolf
Dix	Angela
Dlugaiczky	Thomas
Doege	Ernst-Hardo
Dogdu	Serap
Dolata	Burkhard
Dreer	Claudia
Dreher	Dana
Drews	Jörg
Duft	Dr. Heinz
Duge	Hendrik
Dupuis	Frank
Duske	Martin

E

Eberle	Christian
Eberle	Heinz
Eberst	Dirk
Eckardt	Stephan
Eckfeld	Grit
Eder	Andreas
Eder	Jan
Ehlers	Jan Otto
Ehlert	Horst
Ehlert	Uwe Jörg
Ehrke	Hansjörg
Eichelmann	Gudrun
Enderlein	Thorsten
Engelhardt	Christian
Erdmann	Willi
Erge	Sema
Exner	Tobias

F

Faber	Horst
Falk	Karin
Falkenberg	Dr. Kurt
Falke- Wasylewski	Ute
Feix	Markus
Feske	Dr. Joachim
Fischer	Reinfrid
Fischer	Siegfried
Fischer	Uwe
Foti	Gaetano
Franke	Wolfgang
Franzke	Dr. Lutz
Freise	Lutz
Freitag	Nancy
Friebel	Janko
Friese	Frank
Fritsch	Andrea
Fritz	Uwe
Fröhlich	Lutz
Fröhlich	Nicole
Frohne	Thomas
Fromm	Björn
Fromm	Juergen Dieter
Fuhl	Thomas
Fuhrig	Florian
Fuhrmann	Dr. Markus

G

Gabelin	Dr. Jürgen
Garmer	Dr. Michael
Gassmann	Horst
Gauglitz	Holger
Gauglitz	Katja
Gawronski	Mischa
Gay	Wolfram
Genrich	Karin
Genske	Dr. Dieter
Germershausen	Katrin
Gerth	Norbert
Gladosch	Thomas
Glase	Burkhard
Goebel	Stephan
Gommert	Joachim
Gottschald	Cornelia
Gottschalt	Volkmar
Gottwald	Rainer
Götze	Dr. Jochen
Grab	Jürgen
Graf von Brockdorff	Christian
Grafahrend	Rolf
Greven	Dr. Thomas
Griener	Hans-Jürgen
Groche	Bert
Grohn	Maria
Gröschl	Jürgen
Gröschl	Tobias
Grosenick	Bernd
Grossklaus	Marion
Groth	Boris
Grube	Thomas
Güntner	Dr. Michael

H

Habedank	Sylvia
Hackradt	Knud
Haesner	Martin
Haffner	Pamela
Hägele	Frank
Hagen	Oliver
Hahn	Harald
Hahn	Dr. Thomas
Hähnel	Karsten
Halacz	Andreas
Hallex	Jürgen
Hannes	Thomas
Hardel	Karl-Heinz
Hartrampf	Horst
Hauffe	Horst
Hebenstreit	Rainer Kurt
Heemann	Thomas

Heidenreich	Hartmut
Heimbach	Doreen
Heimes	Volker
Heinig	Herbert
Heinz	Anke
Helias	Regina
Helm	Michael
Henninger	Daisy
Hensel	Rainer
Hepper	Hans-Joachim
Heppner	Iris
Herberg	Prof. Dr. Götz
Herzog-Schade	Stefanie
Heydenbluth	Peter
Heyner	Andre
Hildebrandt	Ingolf
Hinrichsen	Prof. Dr. Georg
Hoch	Thomas
Hoffmann	Erich
Hoffmann	Hans-Viktor
Hoppe	Gisela
Horn	Anke
Horn	Kurt
Hornbogen	Cornelia
Hube	Hans-Jürgen
Hütter	Thomas

I

Imhof	Hans-Jürgen
Imme	Manfred

J

Jachimowicz	Sidney
Jahn	Bärbel
Jakobs	Thorsten
Janecke	Jörn
Jaruschewski	Sylvia
Joos	Peter
Jünemann	Heinrich
Just	Dr. Hans-Jürgen

K

Kade	Mario
Kade	Stephan
Kahmann	Helmut
Kannenberg	Dietmar
Kapitola	Dr. Sigmar
Kauer	Marko
Kausch	Heiner
Keding	Anne
Kehr	Dr. Wolfgang
Keller	Heinz
Kellermann	Jan
Kempinger	Horst
Keunecke	Dr. Klaus-Peter
Keutner	Helmut
Kindermann	Alexander
Kirsch	Wolfhard
Kirschner	Bernd
Kirstein	Michael
Klein	Matthias
Klinkenberg	Stefan
Knacke	Georg
Knappworst	Thomas
Knauer	Torsten
Knauthe	Dr. Karlheinz
Knop-Heidmann	Iris
Koenig	Reinhard
Kohls	Robert
Kolbe	Günter
König	Frank
König	Dr. Wolfgang
Kostic	Milan
Kowalke	David
Kranz	Matthias
Krätschmar	Tania
Kräuchi	Anne
Krause	Holger
Krause	Sabine
Krings	Hans-Kornel
Kroll	Rene
Kropp	Sven
Krueger	Wolfgang
Kuba	Konstantin
Kuehne	Sven
Kühle	Gerd
Kühn	Werner
Kühne	Detlef
Kumm	Jürgen
Kunsch	Annette
Kunz	Gregor
Kunze	Rainer
Kurzer	Angela
Kuschert	Bernd
Kutzera	Egon
Kwapinski	Lothar

L

Lachmann	Lutz
Lammersen	Jörg
Lamprecht	Dirk
Lange	Jörg
Lehmann	Wolfgang
Lehmann-Franßen	Dr. Nils
Lehmkuhl	Hans-Peter
Lehnert	Ralf
Lemke	Andrea
Lemke	Oliver
Lemm	Jörg-Olaf
Lemm	Wolfgang
Leunert	Karsten
Lewandowski	Christian
Lickert	Ulrike
Liebetrau	Jörg-Olaf
Liefeldt	Jürgen
Liljeberg	Dr. Holger
Lippmann	Holger
Lohmüller	Anja
Lohmüller	Gerlinde
Lönnecker	Dirk
Lorenz	Birgit
Lotz	Anselm
Lüdtke	Jürgen
Lukas	Tobias
Lundt	Thomas
Lusch	Iris
Lusch	Ullrich
Lütgert	Gundula
Luther	Axel

M

Mägdefrau	Klaus
Mahlo	Ernst
Mahlow	Carsten
Malluschke	Eleonore
Manko	Bert
Mann	Thorsten
Manzl	Christine
Marin	Udo
Marker	Karl-Heinz
Marschall	Ulrich
Maruhn	Detlef
Matschke	Kristine
Matuschek	Jutta
Mehrländer	Dr. Andrea
Meinel	Prof. Dr. Christoph
Meiners	Stefan
Meinhardt	Joachim
Meischner	Johannes
Mergener	Volker

Mertins
Meyer
Meyer
Meyer-Grant
Mikosek
Milde
Möbus
Mrosek
Mrosek
Müller
Müller
Müller
Müller
Münchenberg

Boto
Axel
Christian
Angelika
Siegfried
Dr. Günther
Burkhard
Kai-Norbert
Rainer
Bernd
Birgit
Hans-Heinz
Klaus-Dieter
Rene

N

Nagel	Reiner
Natal	Sami
Näumann	Johannes
Nickel	Peter
Niemann	Jens
Nießmann	Wolfgang
Nikolai	Ralf
Nolte	Dr. Carsten
Normann	Konstantin Andre
Nürnberger	Ingo

O

Ohneberg	Maik
Otto	Hans-Jörg
Otto	Wolfgang

P

Pankonin	Detlev
Petzinger	Jürgen
Plentz	Karl-Dietmar
Porwich	Dieter
Prajs	Sruel
Prante	Sebastian
Preißler	Herbert
Propper	Klaus
Putzas	Carmen

R

Rasch	Walter
Rau	Barbara
Reemtsma	Reemt
Rehfeldt	Kerstin
Reusch	Sylvia
Richard	Rosemarie
Richter	Evelyn
Rigatelli	Silvio
Röder	Mirko
Rödiger	Heike
Rödiger	Klaus-Jürgen
Roschig	Hans-Jürgen
Rosenthal	Gert
Rösler	Uwe
Ross	Sascha
Rossow	Marianne
Rulff	Peter Michael
Ruschin	Thomas
Rusicke	Klaus

S

Sakawitsch	Lutz
Schach	Matthias
Schäfer	Burkhard
Scheffner-Belz	Michael
Scheibelhuber	Oda Maria
Schiebenes	Tanja
Schiemann	Günther
Schiller	Ingo
Schindler	Jochen
Schindler	Dr. Matthias
Schipke	Manfred
Schlaegel	Dr. Marco
Schmidt	Dr. Christian
Schmidt	Frank
Schmidt	Ute
Schmitt	Klaus-Dietrich
Schmitt	Mark
Schneeweiß	Hartmut
Schneider	Bernd
Schneider	Carola
Schneiderat-Engelmann	Ursula
Schneider-Rathmann	Ralf
Schnell	Rainer-Maria
Scholz	Dr. h.c. Burkhard
Schöne	Karin
Schrader	Wolfgang
Schreiber	Wolfgang
Schröder	Burkhardt
Schrödter	Dr. Rüdiger
Schuhmann	Helmut

Schultz Michael
 Schulz Detlef
 Schulz Herbert
 Schulz Klaus-Dieter
 Schulz-
 Ebschbach Uwe
 Schulze Bernd
 Schulze Karsten
 Schumann Frank
 Schumann Günter
 Schumann Hildegard
 Schumann Wolfgang
 Schütze Peter
 Schütze Ute
 Schwabe Beate
 Schwartzkopff Sigrid
 Schwarzmeier Bernd
 Schwenzow Axel
 Seidel Ernst
 Seifert Bernd
 Seifert Hans-Joachim
 Selchow Beate
 Sell Dr. Rüdiger
 Semmer Dr. Manfred
 Siebert Thomas
 Simontowitz Ulrich
 Skiba Michael
 Skuppin Robert
 Smentek Sabine
 Sohn Klaus
 Sommerfeld Christian
 Spich Dr. Peter
 Spott Jörg
 Stackebrandt Olaf
 Staeger Dr. Andreas
 Staiger Hendrik
 Stark Karl-Ludwig
 Starke Dieter
 Steinhage Olaf
 Stelter Rudolf
 Sticht Klaus
 Stierwald Viktoria
 Stimming Dr. Victor
 Straube Christian
 Straube Markus
 Stulfa Peter

T

Tamm Klaus
 Tappe Dr. Konstantin
 Teichert Klaus
 Templin Matthias
 Thiede Olaf
 Thiekötter Dr. Thomas
 Thiel Robert
 Thieme Harald
 Thies Ulrich
 Thümmler Ingo
 Tober Siegfried
 Töppe Boris
 Trautmann Thomas
 Turno Harald

U

Ubben Hans-Jürgen
 Upmeier Dr. Werner

V

Viebig Joachim
 Vierhaus Heinrich
 Vigodski Eduard
 Vollbrecht Klaas
 von Brunn Georg
 von der Wense Dr. Wolf-Henning
 von Joest August
 von Lackum Dr. Eugen
 von Stechow Prof. Dr. Friedrich-
 Leopold Freiherr
 von Waldow Christoph

W

Wagnitz Christiane
 Wagnitz Rüdiger
 Wahler Kurt
 Waldow Heinrich
 Waldraff Dr. Andreas
 Walter Thomas-Christian
 Wanjura Joachim
 Waßmann Klaus-Juergen
 Weegen Marc
 Wegner Gerhard
 Weh Hans-Joachim
 Weidling Christian
 Weigelt Andreas
 Weinhold Joachim
 Weise Dr. Reinhard
 Welker Thomas

Wendlandt Monika
 Wendt Marcus
 Wernicke Viola
 Werth Sabine
 Westphal Synke
 Weyer Bernd
 Weyrauch Ekkehardt
 Widmann Andrea
 Wiedemann Prof. Dr. Dieter
 Wiek Andreas
 Wiemers Reinold
 Wiest Peter
 Wilke Dr. Werner
 Willim Martina
 Winiarski Alina
 Winkel Alexander
 Winkler Carsten
 Witt Karlheinz
 Witte Detlef
 Wittke Jürgen
 Wölffer Armin
 Wollenberg Jörg
 Woschinik Andreas
 Wotschke Irina
 Wunderlich Thomas
 Würdig Bärbel

Z

Zabel Birgit
 Zehden Michael
 Zell Chris
 Zellmann Manfred
 Zenker Jörg
 Ziegenmeyer Christoph
 Zimmer Gert Jürgen
 Zweck Detlev

Impressum

GESCHÄFTSBERICHT 2016
DER BERLINER VOLKSBANK EG

© Berliner Volksbank eG
Wittestraße 30 R
13509 Berlin

Postanschrift: 10892 Berlin
Telefon: (030) 30 63-33 00
Telefax: (030) 30 63-44 00
Internet: www.berliner-volksbank.de
E-Mail: service@berliner-volksbank.de

VERANTWORTLICH

Vorstandsstab
Telefon: (030) 30 63-55 75
Telefax: (030) 30 63-15 25

Der Geschäftsbericht 2016 sowie der vollständige Jahres- und Konzernabschluss sind unter der Web-Adresse www.berliner-volksbank.de/geschaeftsbericht auch als Download im PDF-Format verfügbar.

KONZEPTION, GESTALTUNG UND HERSTELLUNG

FFE media Medienmarketing GbR
Wolfener Straße 32-34, Haus M
12681 Berlin
www.ffemedia.de



Berliner
Volksbank